

Soziale
Stadt
Bremen

Hemelingen

Integriertes Handlungskonzept Hemelingen

Endbericht

Oktober 2006





Integrierte Handlungskonzepte Bremen

Endbericht - Hemelingen

Oktober 2006

Bearbeitet von:

IWS

IWS - Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e.V.
Dr. Klaus Habermann Nieße
Brigitte Nieße
Bettina Schlomka

Morgensternweg 17a
30419 Hannover
T.: 0511 / 440511
Email: schlomka@iws-hannover.de



pro loco Stadt und Region, Planung und Entwicklung
Michael Glatthaar
Franziska Lehmann

Am Neuen Markt 19
28199 Bremen
T.: 0421 / 59 75 900
Email: kontakt@proloco-bremen.de

unter Mitarbeit von:
Jutta Schmidt, GIS-direkt, Bremen

im Auftrag der Stadt Bremen
vertreten durch den Senator für Bau, Umwelt und Verkehr und den Senator für Arbeit,
Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales







Inhalt

1	Bestandsaufnahme Hemelingen (Stand 11/05)	7
1.1	Stadtteil und Ortsteil Hemelingen	7
1.2	Schwerpunktgebiete	8
1.2.1	Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern	8
1.2.2	Schwerpunktgebiet Angeln	12
1.3	Weitere Problembereiche	13
1.4	WiN/Soziale Stadt in Hemelingen	14
1.5	Bisherige Schwerpunkte der Projekte im Rahmen von WiN/Soziale Stadt	14
1.6	Bisher gelaufene Zieldiskussionen, vorliegende Konzepte	16
2.	Bestandsanalyse Hemelingen	16
2.1	Stärken und Schwächen der Schwerpunktgebiete	16
2.2	Zusammenfassende Einschätzungen	17
3.	Zielkonzept Hemelingen	17
3.1	Erarbeitung des Zielkonzeptes Hemelingen	17
3.2	Inhalte des Zielkonzeptes Hemelingen	18
3.2.1	Vier gleich gewichtete Schwerpunkte in Handlungsfeldern mit sieben Teilzielen	18
3.2.2	Weitere bedeutsame Handlungsfelder	18
3.2.3	Nachgeordnete Handlungsfelder	18
3.2.4	Zielgruppen	19
3.3	WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarfe in Hemelingen	19
4.	Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept	21
5.	Handlungskonzept Hemelingen	22
5.1	Grundzüge des weiteren Vorgehens	22
5.2	Maßnahmen und Projekte in den Handlungsfeldern	23
5.2.1	Projekte im aktuellen Förderzeitraum 2006	23
5.2.2	Programmjahre 2007 und Folgende	23
5.2.3	Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz	24
Anhang - Materialien		25



1 Bestandsaufnahme Hemelingen (Stand 11/05)

1.1 Stadtteil und Ortsteil Hemelingen

Der Arbeiter-Stadtteil Hemelingen liegt im Südosten Bremens und besteht aus den Ortsteilen Arbergen, Hastedt, Hemelingen, Mahndorf und Sebaldsbrück. Es ist ein alter durchmischter Stadtteil mit dominanten Industriestrukturen (u.a. DaimlerChrysler) und großmaßstäblichen Infrastruktureinrichtungen.

Zum Programmgebiet WiN/Soziale Stadt gehört der Ortsteil Hemelingen mit den zwei im Süden liegenden Schwerpunktgebieten Angeln und Hinter den Ellern. Prägend für den Ortsteil sind die Hafengebiete entlang der Weser und der Autobahnzubringer im Osten, die BAB 1 und Grünzüge im Süden sowie mehrere Bahnlinien und Gewerbegebiete (Süden und Osten). Die Insellage des Ortsteils wird durch einen mäßigen ÖPNV-Anschluss und eine Entfernung zum Zentrum von 7 km verstärkt.

Hemelingen ist ein gewachsener durchmischter Ortsteil mit in Teilen direktem Nebeneinander von Gewerbe- und Wohnnutzungen (vor allem im Norden) und überwiegend kleinteiliger Wohnbebauung und 2-3-

geschossigen Zeilenbauten. Prägend sind neben den Haupteerschließungsstraßen mit Läden und Geschäften (wie z.B. der Hemelinger Heerstraße) vor allem kleinteilige im Arbeiterstil erbaute Ein- und Zweifamilien-Reihenhäuser und freistehende Einfamilienhäuser. Der nördliche Teil von Hemelingen im Bereich Hemelinger Bahnhofs- und Christernstraße ist seit 1997 Sanierungsgebiet. Seit 1998 ist der gesamte Ortsteil Hemelingen zusätzlich EU Ziel-2 Fördergebiet.

Im Ortsteil Hemelingen gibt es insgesamt drei Grundschulen, die Schule am Osterhop (Osterhop 88) liegt direkt im Schwerpunktgebiet „Hinter den Ellern“. Weiterhin gibt es das Schulzentrum Drebberstraße mit verschiedenen Angeboten für die Sekundarstufe 1. Weiterführende Schulen (Sekundarstufe 2) gibt es weder im Orts- noch im Stadtteil Hemelingen. Nach Plänen des Schulstandortkonzeptes sollte die Grundschule Osterhop geschlossen werden. Nach Gesprächen zwischen dem Bildungsminister, Ortsamt, Beirat und Elterninitiativen ist die Schulschließung aktuell nicht mehr geplant, stattdessen soll die Schule künftig einzügig statt zweizügig betrieben werden. Eine erneute Überprüfung soll in 2 Jahren stattfinden (vgl. Weser Kurier vom 6.10.2005). Der Anteil der Hauptschüler/innen an den Schüler/innen der Klassenstufe 10 ist im Ortsteil Hemelingen mit 26,8 % höher als



Abb. 1: Programmgebiet Hemelingen WiN/Soziale Stadt. Schwerpunktgebiete nach Diskussionsstand November 2006. Quelle: Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Bremen



1. Bestandsaufnahme Hemelingen

im Durchschnitt der Stadt Bremen (20,6 %), der Anteil der Gesamtschüler/innen (2,5 %) deutlich niedriger (15,9 % Bremen), was durch das Fehlen einer Gesamtschule im Ortsteil zu erklären ist. Der Anteil der Realschüler/innen ist höher als der Durchschnitt, wohingegen der Gymnasiast/innen-Anteil geringer ist und der der Sonderschüler/innen doppelt so hoch wie im Durchschnitt Bremens. Die Versorgungsquote der 0 bis 3-jährigen mit Kindergarten- und Hortplätzen ist mit 5,4 % niedriger als im Bremer Durchschnitt (9 %); die Versorgung der 3 bis 6-jährigen ist nur leicht unterdurchschnittlich (96,8 %) und die der 6 bis 12-jährigen ist unterdurchschnittlich (11,8 %).

Weitere öffentliche Einrichtungen sind das Bürgerhaus Hemelingen und das Ortsamt, die beide im nördlichen Bereich des Ortsteils liegen. Darüber hinaus gibt es mehrere Kindertagesstätten/Kindergärten, eine Jugendfreizeiteinrichtung, öffentliche und halböffentliche Spielplätze sowie verschiedene soziale Einrichtungen (Haus der Familie und Haus für unsere Freundschaft). Ein Freibad liegt im östlich anschließenden Ortsteil Arbergen (s. Stadtstrukturkarte, Anhang).¹

Die Nahversorgung mit täglichen Bedarfsgütern ist ausreichend, wenn auch eine geringe Sortimentstiefe vorhanden ist. Das Versorgungsangebot mit Gütern des weiteren Bedarfs ist nur sehr vereinzelt vorhanden, es fehlt im Ortsteil ein Nahversorgungszentrum. Dies ist weder in der Hemelinger Bahnhofstraße noch in der Hemelinger Heerstraße vorhanden (s. Sanierung Hemelinger Bahnhofstraße).

Naherholungs- und Freiflächen sind innerhalb der bebauten Bereiche des Ortsteils kaum vorhanden, gleiches gilt für Bolzplätze. Größere Flächen liegen südlich der Autobahn (Barriere) in der Hemelinger Marsch und sind von beiden Schwerpunktgebieten aus erreichbar. Das Gewerbegebiet Hansalinie bildet eine zusätzliche Barriere.

Der Anteil der Arbeitslosen² liegt im Ortsteil Hemelingen bei 18,8 % (September 2004) und damit über dem Bremer Durchschnitt von 16,4 % (vgl. Bremen Klein-

räumig 2005). Der Anteil der Langzeitarbeitslosen liegt mit 42,7 % leicht über dem Bremer Durchschnitt (42,1 %). Der Anteil der arbeitslosen Frauen liegt bei 35,8 % im Vergleich zur Gesamtstadt mit 39,4 %.

Die folgenden Aussagen konzentrieren sich auf die im Süden liegenden Schwerpunktgebiete „Hinter den Ellern“ und „Angeln“.

1.2 Schwerpunktgebiete

1.2.1 Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern

Das Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern besteht überwiegend aus 2-3geschossigen Zeilen der 1960er Jahre und ist monofunktional auf Wohnen ausgerichtet. Die direkt angrenzende Nachbarschaft wird von kleinteiligen Ein- und Zweifamilien-Reihenhäusern bestimmt, in die sich die bauliche Struktur des Schwerpunktgebietes weitgehend einpasst.

210 der 300 Wohneinheiten im Eigentum der Wohnungsbaugesellschaft Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH (Bremische) wurden im Rahmen von WiN/ Soziale Stadt modernisiert. Ein Anteil von knapp 10 % der Wohnungen unterliegt dem Obdachlosenpolizeirecht (OPR-Wohnungen). Dies sind Wohnungen, die der Unterbringung von Obdachlosen dienen. Zusätzlich fanden Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen mit Bewohnerbeteiligung statt. Insgesamt wurden 60 Wohneinheiten in Schlichtbauweise Anfang 2001/02 abgerissen und an gleicher Stelle sollten 27 Einfamilienreihenhäuser errichtet werden, von denen lediglich 14 fertig gestellt wurden, da die Nachfrage zu gering ausfiel. Im südöstlichen Bereich des Gebiets gibt es noch eine geringe Anzahl Zeilenbauten, die bisher nicht modernisiert wurden. Derzeit ist unklar, ob der unsanierte Teil abgerissen, modernisiert oder in sei-

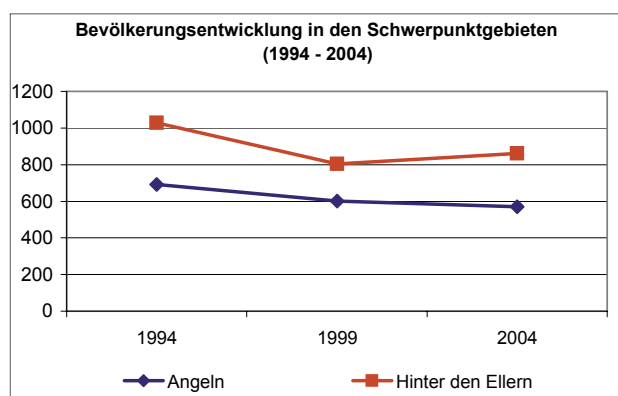


Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung 1994-2004

¹ Nach Angaben von Bewohner/innen und den Quartiersmanagern ist eine weitere Besonderheit des Ortsteils Hemelingen die große Anzahl an Vereinen.

² Die Arbeitslosenangaben berücksichtigen die Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und die Anzahl der Arbeitslosen. Es lagen für das Jahr 2004 keine Angaben über die Anzahl der Erwerbstätigen vor.



Foto 1: Angeln



Foto 2: Hinter den Ellern



Foto 3: Hinter den Ellern



Foto 4: Angeln



Foto 5: Hinter den Ellern (Neubau)

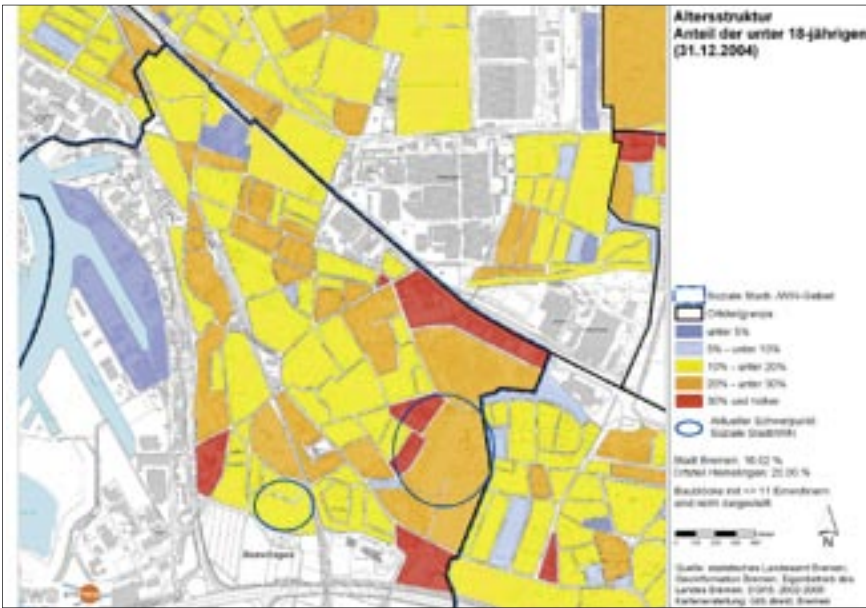


Abb. 3:
Anteil der Bewohner/innen
unter 18 Jahren 2004

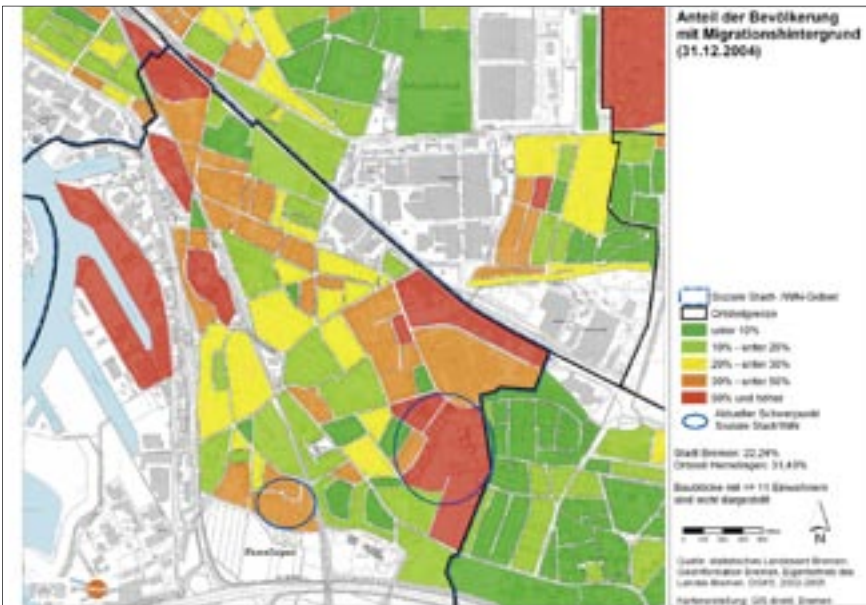


Abb. 4:
Anteil der Bevölkerung mit
Migrationshintergrund 2004

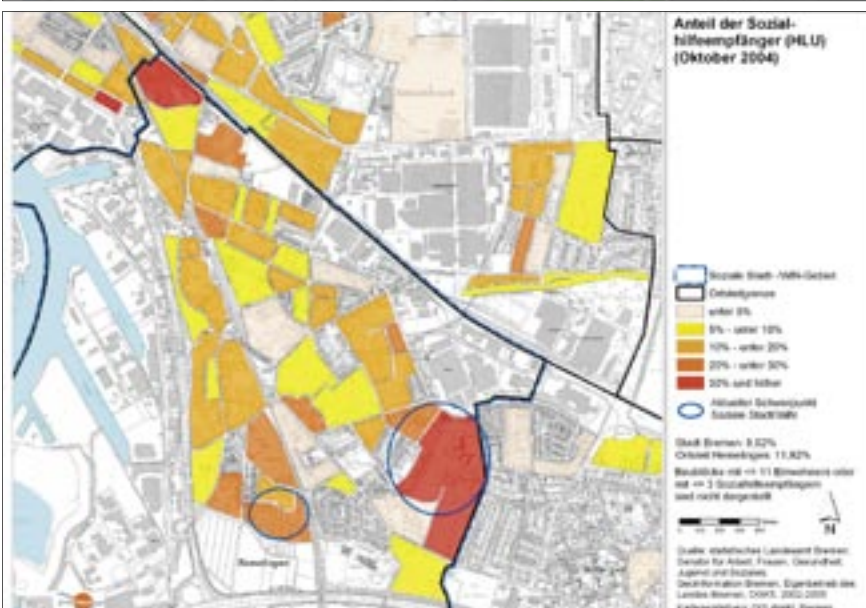


Abb. 5:
Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen
(HLU) 2004

Die statistische Auswertung auf Baublockebene führte im Gebiet Angeln dazu, dass aufgrund der Größe des betroffenen Baublockes nicht nur das Schwerpunktgebiet, sondern auch benachbarte Wohnbebauung berücksichtigt werden musste. Im Schwerpunktgebiet liegen die Werte nach Einschätzung der lokalen Akteur/innen deutlich höher.

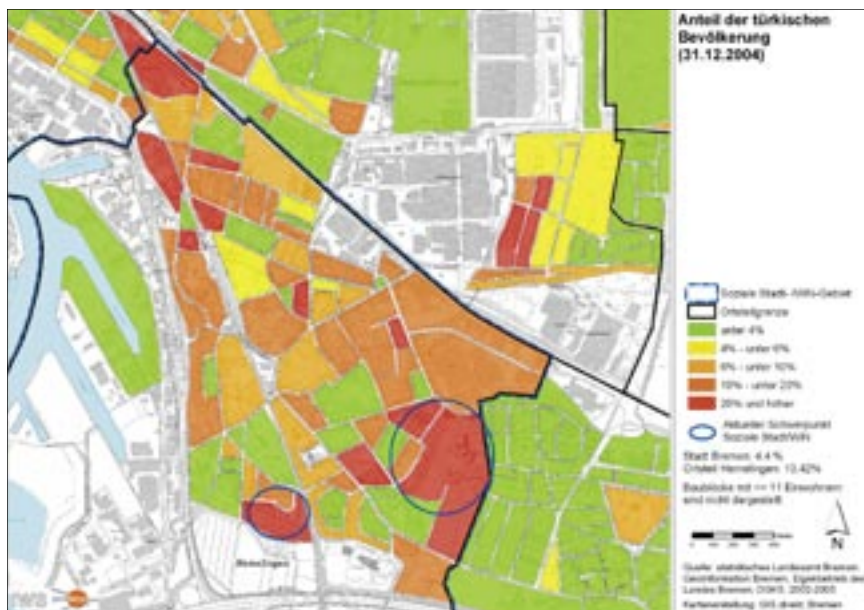


Abb. 5: Anteil der türkischen Bevölkerung 2004

ner derzeitigen Form erhalten werden soll. Der Leerstand im Gebiet ist gering und liegt nach Aussage der Bremischen bei weniger als 5 %, wobei hauptsächlich 2 1/2 und 3 Zimmer-Wohnungen betroffen sind.

Im Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern leben 860 Personen (2004), was einem Anteil von 8,5 % an der Bevölkerung des Ortsteils entspricht. Der Anteil der Frauen ist mit 47,8 % leicht unterdurchschnittlich, gegenüber der Stadt Bremen mit 48,6 %. Die Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1994 bis 2004 verlief negativ, wobei schon bis zum Jahr 1999 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen war (um 20 %) und anschließend eine Stabilisierung (Zunahme um 5 %) festgestellt werden kann (vgl. Abb. 2). Abnahme und Zunahme können zu einem erheblichen Teil auf den oben beschriebenen Abriss von Wohneinheiten und als positive Folge der Modernisierungsmaßnahmen und des Programms WiN/Soziale Stadt interpretiert werden.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen (Altersgruppe bis 18 Jahre) liegt im Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern mit 30 % deutlich über dem Ortsteildurchschnitt mit 20 % bzw. dem Bremer Durchschnitt von 16 %. Zwischen 1994 und 2004 hat der Anteil im Schwerpunktgebiet um fast 3 %-Punkte abgenommen, wohingegen er im Ortsteil konstant geblieben ist. Der Anteil der über 64-jährigen ist mit 6 % deutlich geringer als im Ortsteil Hemelingen mit 16 %. Wobei eine Zunahme dieser Altersgruppe im Schwerpunktgebiet und im Ortsteil in den letzten 10 Jahren zu beobachten ist.

Der Anteil der Ausländer/innen liegt aktuell bei über 22 % im Ortsteil Hemelingen, wobei er im Schwerpunktgebiet bei 45 % liegt und vor allem in den Jahren 1994-1999 um 5 %-Punkte abgenommen hat, im Gegensatz zum Ortsteil, wo eine Zunahme um 3 %-Punkte zwischen 1994 und 2004 festzustellen ist. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund beträgt 56 %, im Ortsteil liegt er bei 31 % und im Ortsteil ohne die Schwerpunktgebiete bei 29 %. Der Anteil der Ausländer/innen liegt bei 44 %, wobei hiervon 52 % Frauen sind, ganz im Gegensatz zum Ortsteil, bei dem der Frauenanteil unter den Ausländer/innen mit 45 % geringer ist. Die größte Gruppe der Migrant/innen wird von der türkischen Bevölkerung im Ortsteil (13,4 %) und vor allem im Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern mit über 31 % gebildet. Der Anteil der Deutschen mit Geburtsstaat in der (ehem.) Sowjetunion oder Polen ist im Schwerpunktgebiet sowie im gesamten Ortsteil Hemelingen unterdurchschnittlich.

Der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen (HLU) liegt im Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern bei 32 % gegenüber 12 % im gesamten Ortsteil bzw. gegenüber 10 % im Ortsteil Hemelingen ohne die beiden Schwerpunktgebiete.

Auch die Wohndauer ist im Gebiet Hinter den Ellern mit durchschnittlich 7,7 Jahren gegenüber 10,9 Jahren in Hemelingen (ohne die beiden Schwerpunktgebiete) deutlich niedriger. Dies ist vor allem auf einen vergleichsweise geringen Anteil von ca. einem Viertel derjenigen zurück zu führen, die länger als 10 Jahre hier wohnen und ca. einem Viertel, die hier kürzer als 2 Jahre wohnen. Der Bereich der neu errichteten Ein-

familienhäuser ist in der Kategorie „Kurzzeitwohner/innen“ enthalten, jedoch nicht in sehr großem Umfang, da die Anzahl der Bewohner/innen in 14 Wohneinheiten nicht sehr ins Gewicht fällt.

Im Schwerpunktgebiet sind 2 Kindertagesstätten und 4 Kinderspielplätze sowie eine Kinder- und Jugendeinrichtung (Jugendfreizeitheim Stakkamp) vorhanden. Zusätzlich gibt es zwei Kinderspielplätze, die zum Bestand der Bremischen gehören, wovon einer frei zugänglich ist und der andere von der Bürgerinitiative Hemelingen Ost e.V. in Eigenregie seit vielen Jahren betrieben wird. Weiterhin sind das WiN-Koordinationsbüro und das „Haus der Familie“ im Schwerpunktgebiet ansässig, sowie die o.g. Grundschule Osterhop. Für die Nahversorgung existiert ein inhabergeführter EdekaMarkt, mit einer vergleichsweise kleinen Verkaufsfläche und dementsprechend geringer Anzahl gleicher Produkte (Sortimentsauswahl). Die nächstgelegenen Nahversorgungsmärkte sind entlang der Hemelinger Heerstraße, wobei hier lediglich die Versorgung mit täglichen Bedarfsgütern gut ist; darüber hinausgehende Güter sind kaum zu erhalten, da ein ausgebildetes Nebenzentrum mit einer dementsprechenden Sortimentstiefe fehlt – es überwiegen Billigprodukte. Weiterhin gibt es einzelne Fachgeschäfte (Eisenwaren, Modelleisenbahn), die über Hemelingen hinaus bekannt sind.

Naherholungsflächen sind südlich der BAB 1 in Richtung Weser zu erreichen, wobei zusätzlich das Gewerbegebiet Hansalinie passiert werden muss. Im Schwerpunktgebiet selbst sind keine größeren zusammenhängenden Flächen vorhanden, gleiches gilt für den Ortsteil Hemelingen. Die Hafentflächen bieten zwar ein Potenzial, sind aber durch Autobahnzubringer und gewerbliche Nutzungen nur sehr eingeschränkt zugänglich (siehe Stadtstrukturkarte im Anhang).

1.2.2 Schwerpunktgebiet Angeln

Das Schwerpunktgebiet Angeln liegt im Süden des Ortsteils und ist durch 2-3geschossige Zeilenbauten aus dem Jahr 1959-1960 bestimmt. Hier leben 570 Personen. Das Schwerpunktgebiet umfasst neben den Zeilenbauten auch die direkt angrenzende Nachbarbebauung – verhältnismäßig schlichte Einfamilienreihenhäuser. Eigentümerin der Zeilenbebauung ist die Bremische, die den Bestand im Gegensatz zum anderen Schwerpunktgebiet nicht modernisiert oder saniert hat. Lediglich in Teilen der Außenanlagen ist eine Umgestaltung (neuer Spielplatz) in den letzten Jahren durch WiN/Soziale Stadt gefördert worden. Es gibt nur 5 OPR-Wohnungen im Schwerpunktgebiet bei

190 Wohneinheiten in den Zeilenbauten und einem aktuellen Leerstand von 5-7 %.

Das Schwerpunktgebiet Angeln hat einen Anteil von 5,5 % an der Bevölkerung des Ortsteils und ist damit verhältnismäßig klein. Die Bevölkerungsentwicklung verlief im Zeitraum von 1994 bis 2004 kontinuierlich negativ und weist einen Verlust in Höhe von 17,5 % auf. Der Anteil der unter 18-jährigen ist im Jahr 2004 geringer als der Ortsteildurchschnitt (16 % gegenüber 19 %), der Anteil der über 64-jährigen ist leicht höher, wobei die Zunahme im Zeitraum von 1999 bis 2004 der über 64-jährigen höher als im Durchschnitt und die Abnahme der bis 18-jährigen geringer als durchschnittlich war.

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt bei 37 %, damit ist der Anteil geringer als im Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern, aber immer noch deutlich über dem Ortsteil Hemelingen ohne die beiden Schwerpunktgebiete mit 29 %. Die größte Gruppe mit Migrationshintergrund wird wie im anderen Schwerpunktgebiet von der türkischen Bevölkerung gebildet, hierzu zählt auch ein großer Anteil kurdischer Personen. Der Anteil der Ausländer/innen hat leicht (-1 %-Punkt) abgenommen und liegt bei 27 %, wovon die Hälfte Frauen sind. Der Anteil der türkischen Bevölkerungsgruppe hat deutlich um 7 %-Punkte auf aktuell ca. 20 % abgenommen. Die Entwicklung der türkischen Bevölkerungsgruppe im Ortsteil Hemelingen ist gegensätzlich, da hier im Betrachtungszeitraum Bevölkerungsgewinne in Höhe von 3 % zu verzeichnen sind. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen ist mit 14 % höher als im übrigen Ortsteil mit 10 % (ohne die beiden Schwerpunktgebiete).³

Die Wohndauer im Schwerpunktgebiet entspricht der im Ortsteil, wobei eine Differenzierung einzelner Baublöcke vorgenommen werden kann. In den beiden Baublöcken mit Zeilenbestand ist der Anteil „Wohndauer unter 2 Jahren“ über dem Durchschnitt und der Anteil „Wohndauer über 10 Jahren“ unter dem Durchschnitt bzw. durchschnittlich. Der dritte Baublock, der von Zeilenbauten und kleinteiliger Einfamilienhausbebauung geprägt ist, weist eine durchschnittliche Kurzwohndauer und eine deutlich überdurchschnittliche Langzeitwohndauer auf.

³ Durch die Einführung von Arbeitslosengeld II (s. Anhang) fallen ABM oder BSHG 19-Stellen weg. Es ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Empfänger/innen zum Lebensunterhalt ALG II deutlich über den bisherigen „Sozialhilfedaten“ liegen wird.

1. Bestandsaufnahme Hemelingen

Im Schwerpunktgebiet gibt es keinen öffentlichen Spielplatz, jedoch zwei wohnungsnahen Spielflächen im Bereich der Zeilenbebauung und einen wohnungsnahen Bolzplatz. Im Westen gibt es eine Kindertagesstätte, darüber hinaus keine weiteren Einrichtungen direkt im Schwerpunktgebiet, sondern erst wieder an der Hemelinger Heerstraße – um dort hin zu gelangen muss eine Bahnlinie überquert werden. Größere Grün- oder Erholungsflächen sind südlich der BAB 1 zu erreichen. Der nördlich liegende Friedhof ist von einem Gitterzaun umgeben und kann nicht durchquert werden.

1.3 Weitere Problembereiche

Im derzeitigen Sanierungsgebiet Hemelingen (Hemelinger Bahnhofstraße/Christernstraße), das seit 1997 als Sanierungsgebiet förmlich festgelegt wurde und dessen Laufzeit im Jahr 2006 beendet werden soll, ist eine Konzentration sozialstruktureller Auffälligkeiten bezogen auf die Baublockdaten (Migrationshintergrund, Ausländer/innen, Wohndauer und Sozialhilfe) vorhanden. Sie ist nicht so deutlich wie im Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern, hebt sich jedoch gegenüber der Nachbarschaft ab. So liegt insbesondere der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zwischen 30 und über 50 %, die zahlenmäßig stärkste Gruppe ist wie in den Schwerpunktgebieten die mit türkischer Nationalität. Auch der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen ist teilweise überdurchschnittlich, wobei dieses Merkmal gegenüber dem oben be-

schriebenen Merkmal (Migrationshintergrund) nicht so auffällig ist. Der Anteil „Wohndauer unter 2 Jahren“ ist deutlich höher als in den anderen Bereichen von Hemelingen und der Anteil „Wohndauer über 10 Jahre“ deutlich geringer als im Durchschnitt. Da neben den Sanierungszielen (s.u.) das Gebiet auch EU Ziel 2 –Fördergebiet ist, eine Stadtteilmanagerin eingestellt wurde und die städtebaulichen Missstände erst teilweise behoben wurden, sollte spätestens nach Auslaufen der städtebaulichen Förderung geprüft werden, ob das Sanierungsgebiet im Rahmen von WiN/Sozialer Stadt stärker berücksichtigt werden sollte.

Die nördlich an den Ortsteil Hemelingen angrenzenden Bereiche (Am Sacksdamm und angrenzend) sind auf Grundlage der Baublockdaten auffällig, wenn auch nicht in gleicher Weise wie die Schwerpunktgebiete im Ortsteil Hemelingen. Der Ausländeranteil mit 28 % und der Migrationsanteil mit knapp 40 % liegen über dem Bremer Durchschnitt. Der Anteil der Sozialhilfebezieher/innen ist nur leicht überdurchschnittlich. Dieses Gebiet sollte weiter beobachtet werden, ggf. sind zusätzliche Kriterien (städtebauliche Mängel, Kriminalitätsrate, etc.) zur Erfassung sozialstruktureller Auffälligkeit zu untersuchen und eine Aufnahme in das Programm WiN/Soziale Stadt zu prüfen.

Als weiteres Gebiet ist die sog. Eisenbahnersiedlung, der Bereich östliche des DaimlerChrysler-Werkes im Ortsteil Sebaldsbrück, in Teilen auffällig. Zwischen Saarstraße und Saarburger Straße gibt es einen überwiegend 2-geschossigen Zeilenbaubereich mit relativ

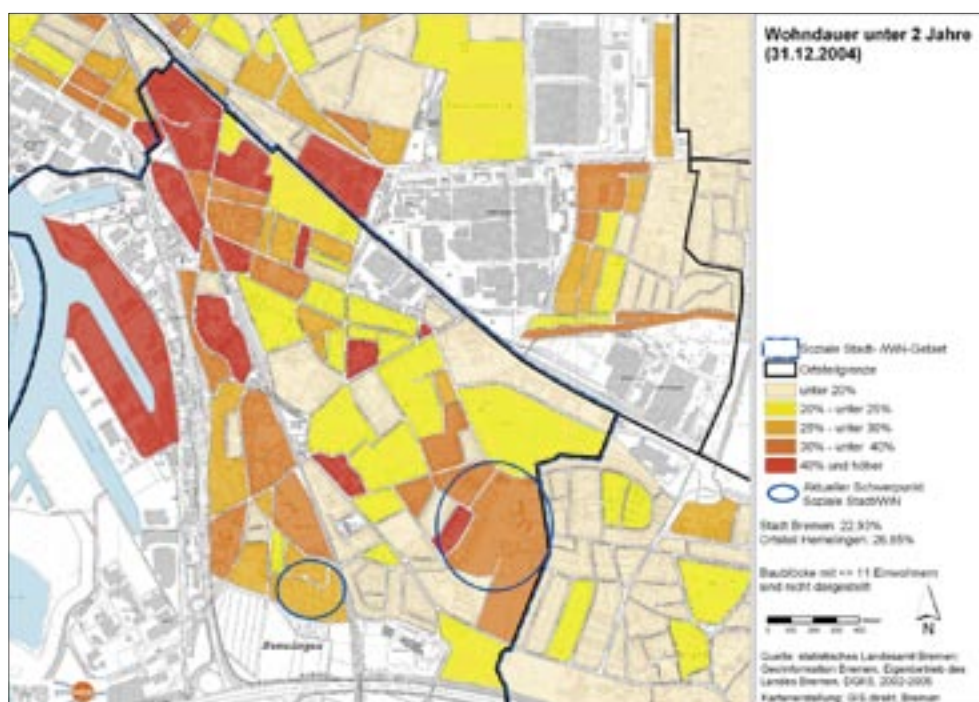


Abb. 6: Wohndauer unter 2 Jahren 2004



kleinen Wohnungsgrößen und einem hohen Ausländeranteil. Nach Aussagen des WiN-Forums leben hier viele türkische Migrant/innen und die Wohndauer ist gering. Eine genauere Prüfung dieses Bereichs wird empfohlen.

Im Gegensatz zu den anderen WiN/Soziale Stadt Gebieten wurden in Hemelingen in Zusammenarbeit mit Studierenden der Universität Bremen mehrere Untersuchungen/Befragungen durchgeführt, die als ergänzende Informationen verwendet werden.

1.4 WiN/Soziale Stadt in Hemelingen

Der Ortsteil Hemelingen ist von Anfang an als WiN-Gebiet (1998) und als Soziale Stadt Gebiet (1999) aufgenommen worden. Erst im Jahr 2002 ist das Quartiersmanagement ins Schwerpunktgebiet gezogen, zuvor bestand eine enge Anbindung an das Ortsamt Hemelingen. Die Evaluierung aus dem Jahr 2004 hat ein Phasing-Out für Hemelingen vorgeschlagen: Hemelingen stehen nach derzeitigem Stand 50 % der Basisförderung bis zum Jahr 2007 zur Verfügung. In 2007 soll überprüft werden, ob in Hemelingen eine weitere Förderung durchgeführt werden soll.

1.5 Bisherige Schwerpunkte der Projekte im Rahmen von WiN/Soziale Stadt

Im Rahmen von WiN/Soziale Stadt und LOS wurden in Hemelingen im Zeitraum von 1999 bis September 2005 133 Projektanträge bewilligt.⁴

Der deutliche Schwerpunkt im WiN-Gebiet Hemelingen liegt im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ mit 53 Nennungen, gefolgt von den Handlungsfeldern „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“, „Bildung“ und „Beschäftigung“ mit jeweils ca. 30 Nennungen. 24 der bewilligten Projekte sind dem Hand-

Das WiN-Forum Hemelingen besteht aktuell überwiegend aus Vertreter/innen lokaler sozialer Einrichtungen, Initiativen und Vereinen sowie interessierten Bewohner/innen und Vertreter/innen des Beirats. Viele Teilnehmer/innen haben sowohl Ämter in Vereinen und Institutionen inne und wohnen gleichzeitig im Gebiet. Das Bewohnerengagement nahm nach Beendigung der Modernisierung (direkte Betroffenheit) ab. Der Anteil von Migrant/innen liegt je nach Thema zwischen 10 und 30 %.

⁴ Bei der Zuordnung zu Handlungsschwerpunkten wurden Mehrfachnennungen vergeben, wenn kein eindeutiger Schwerpunkt eines Projektes benannt werden konnte. Deshalb ist die Anzahl der Projektanträge pro Handlungsfeld nicht mit der absoluten Anzahl der genehmigten Projektanträge übereinstimmend. Bei der Aufschlüsselung der Fördersummen wurde die in den Handlungsfeldnennungen gemachten Angaben gleichgewichtig verteilt, um keine Schieflage der geflossenen Mittel aufkommen zu lassen. Auch bei der Zielgruppeneinordnung wurden Mehrfachnennungen vergeben.

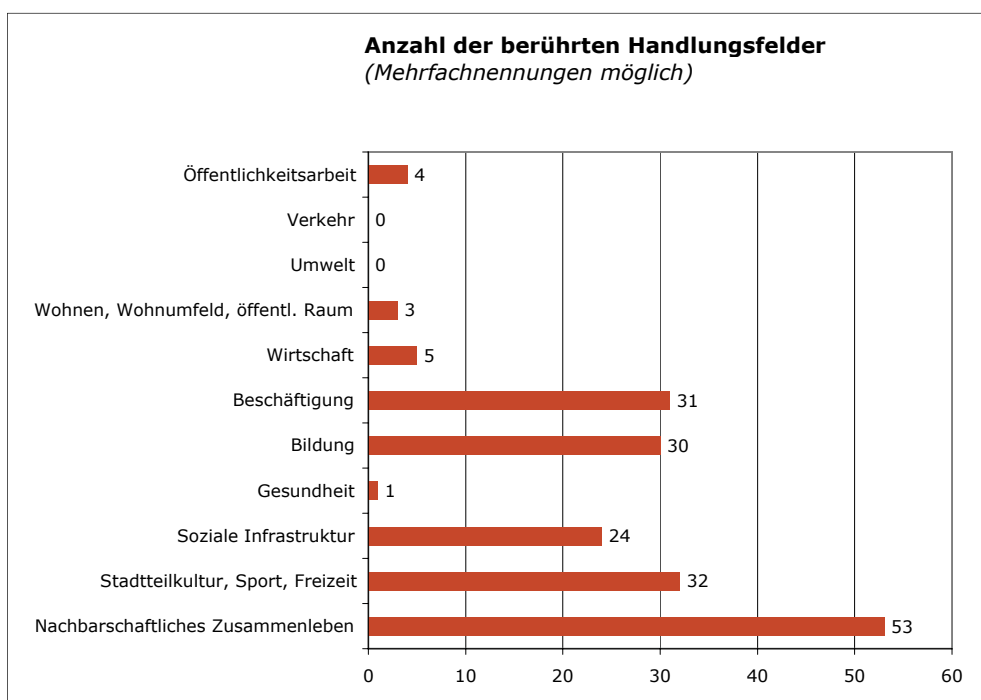


Abb. 7: Verteilung der Projekte nach Handlungsfeldern



lungsfeld „Soziale Infrastruktur“ zuzuordnen. Geringe Nennungen (unter 5) entfallen auf die Handlungsfelder „Öffentlichkeitsarbeit“, „Gesundheitsförderung“, „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ sowie „Wirtschaft“. Die Handlungsfelder „Verkehr“ und „Umwelt“ sind von keinem bewilligten Projekt angesprochen worden.

Wird die Anzahl der bewilligten Fördersummen pro Handlungsfeld mit der Häufigkeit der Nennungen in Zusammenhang gebracht, so ergeben sich in weiten Teilen Übereinstimmungen. Lediglich das Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ erhielt eine überproportionale Förderung, was jedoch nicht wundert, da der Neubau des Quartierszentrums Mobile mit einer Fördersumme von über 400.000 € darin enthalten ist. Demgegenüber ist zwar mehr als jedes zweite Projekt dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ zugeordnet worden, hingegen liegt die Fördersumme bei unter 25 %.

61,6 % aller Projekte wurden einem Handlungsfeld zugeordnet (= 82 Projekte). 37,6 % aller Projekte berühren 2 Handlungsfelder (= 50 Projekte) und 1 Projekt berührt 3 Handlungsfelder (= 0,8 %). Die Einteilung nach Schwerpunkten berücksichtigt nicht die Wirkung der Projekte auf andere Handlungsfelder, die deutlich größer als der genannte Überschneidungsbereich mit der Anzahl der Mehrfachnennungen ist.

Differenziert nach Zielgruppen der seit 1999 über WiN/Soziale Stadt bewilligten Projekte ergibt sich ein deutlicher Schwerpunkt mit über 40 % bei Bewohner/innen (54 Projekte), also Projekten ohne eindeutigen Zielgruppenbezug, gefolgt von Kindern und Jugendlichen mit jeweils 25 % (33 Projekten). Auch Migrant/innen werden mit 18 % (24 Projekten) relativ häufig angesprochen. Frauen, Familien, Initiativen und Vereine stehen jeweils bei ca. 10 % der Projekte im Mittelpunkt (14 Projekte) und 7 % richten sich an Behinderte (9 Projekte). Selten gibt es Projekte, die Gewerbetreibende/Unternehmen, Arbeitslose, Kranke,

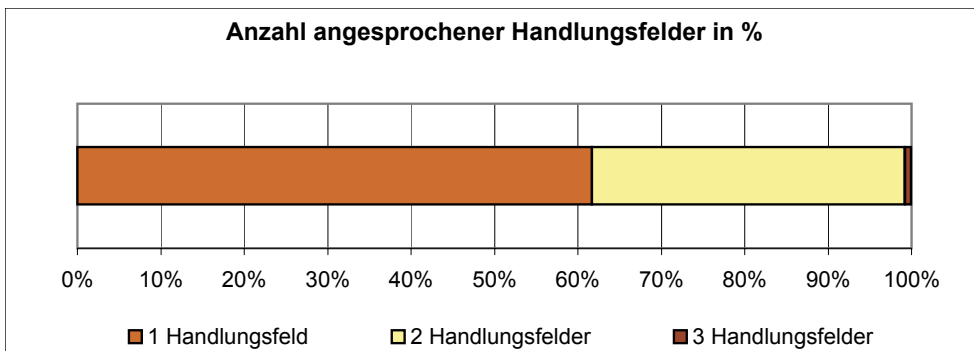


Abb. 8: Mehrfachnennungen in den Handlungsfeldern

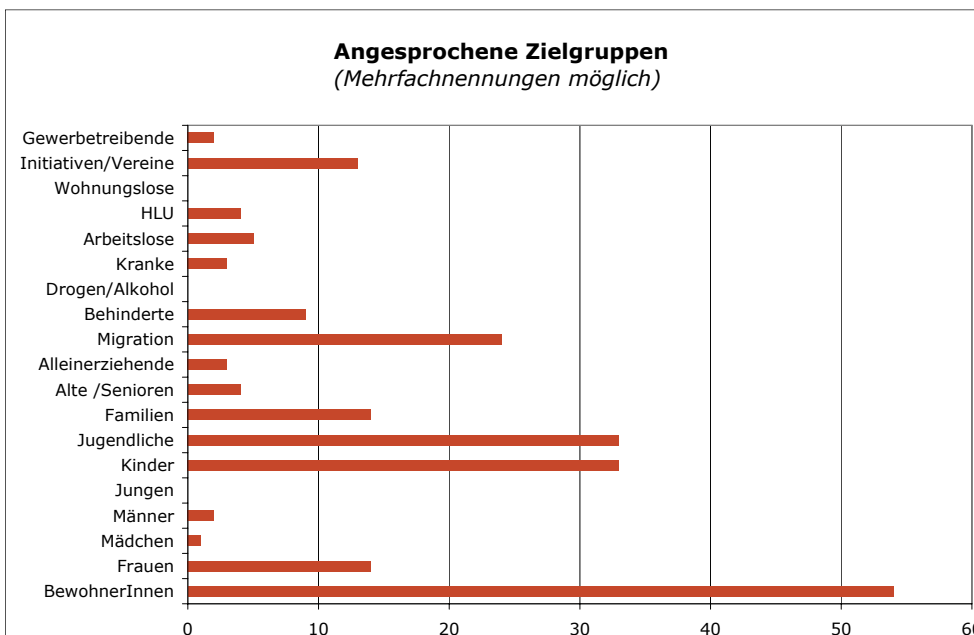


Abb. 9: Angesprochene Zielgruppen



Alleinerziehende, Alte/Senioren, Männer und Mädchen ansprechen. Es gibt kein Projekt, das explizit auf Wohnungslose, Personen mit Drogen/Alkoholproblemen oder Jungen ausgerichtet ist (s. Abbildung 10).

Bisher wurde der räumliche Schwerpunkt der Aktivitäten im Rahmen von WiN/Soziale Stadt auf das Gebiet Hinter den Ellern gerichtet. Auf der einen Seite wurde die Bremische aktiv (Abriss, Modernisierung, Neubau) und auf der anderen Seite sind im Schwerpunktgebiet neben dem Sitz der WiN/Soziale Stadt Quartiersmanager auch weitere Einrichtungen wie das Haus der Familie, die Grundschule oder das Jugendfreizeithaus ansässig. Im Schwerpunktgebiet Angeln fand bisher erst ein zu lokalisierendes bauliches Projekt statt (Spielplatzumgestaltung zwischen den Häuserzeilen). Weitere Projekte wurden im Anatolischen Bildungs- und Beratungszentrum durchgeführt, das im Schwerpunktgebiet (Bultstraße) ansässig ist. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Projekte, die keine kleinteilige Begrenzung auf die Schwerpunktgebiete haben, sondern ortsteilweit angeboten werden (u.a. im Bürgerhaus Hemelingen), was angesichts der insgesamt überproportionalen Anzahl an Migrant/innen und der sozialen Benachteiligung des Ortsteils angemessen scheint.

1.6 Bisher gelaufene Zieldiskussionen, vorliegende Konzepte

Für den Ortsteil Hemelingen oder den gesamten Stadtteil existiert kein Stadtteilentwicklungs- oder vergleichbares Zielkonzept. Auf kleinräumiger Ebene liegen zwei relevante Konzepte vor:

Sanierungsgebiet Hemelingen (Hemelinger Bahnhofstraße / Christernstraße), Laufzeit 1997 bis 2006:

Die Ziele sind vor allem, ein neues Nebenzentrum an der Schlegelstraße zu entwickeln, ein verträglicheres Nebeneinander von Gewerbe und Wohnnutzungen zu ermöglichen, die städtebaulichen und verkehrlichen Missstände zu beseitigen, neue Baulandentwicklungen (Brachflächennutzungen) zu befördern und den lokalen Einzelhandel zu stärken. Teilweise wurden bauliche Aufwertungen bereits abgeschlossen, andere Projekte geraten ins Stocken bzw. sind derzeit ungewiss (Nebenzentrum Schlegelstraße).

Parallel zur städtebaulichen Förderung wird der Ortsteil Hemelingen auch über den Europäischen Fonds

für regionale Entwicklung (EFRE) als **Ziel 2 Gebiet** (derzeitige Laufzeit bis Ende 2005 mit der Option die Mittel noch bis 2006 abzuschöpfen) gefördert.

Die Kategorie Ziel 2 Gebiete wird dann vergeben, wenn ein deutlicher wirtschaftsstruktureller Wandel stattfindet und es sich um strukturschwache Gebiete handelt. Im Zuge der EU-Erweiterung ist derzeit nicht absehbar, ob die Förderung über das Jahr 2005 hinausläuft. Ein Stadtteilmarketing /-management wird über Ziel 2 derzeit gefördert. Insgesamt sollen die Wohn- und Lebensqualität gesteigert und die Bedingungen für Händler/innen und Gewerbetreibende verbessert werden. Konkrete Maßnahmen sind: Einkaufen und Flanieren in der Hemelinger Bahnhofstraße, Einzelhandel in der Osenbrückstraße stärken, Kultur-, Bildungs- und Kommunikationszentrum, Neue Mitte Schlegelstraße und die Ausweisung von neuen Gewerbeflächen für die lokalen Betriebe Am Saal.

2. Bestandsanalyse Hemelingen

2.1 Stärken und Schwächen der Schwerpunktgebiete

Hinter den Ellern:

Stärken:

- + Modernisierung der Bausubstanz
- + Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen mit Bewohnerbeteiligung
- + Abriss von Schlichtbauten und Neubau
- + Soziale Stabilisierung (stabil?)
- + Soziale Infrastruktur
- + Kooperation mit der Universität Bremen (Bestandserhebungen)

Schwächen:

- Sozial weiterhin hoch belastet
- Am Rand des Ortsteils durch Barrieren eingegrenzt (nördlich Bahngleise, östlich landwirtschaftliche Fläche mit wenig Durchgängen)
- Geringe Wohndauer
- Mäßige Verkehrsanbindung

Angeln:

Stärken:

- + Wohnumfeldumgestaltung

Schwächen:

- nicht modernisiert
- Insellage (westlich und südlich Autobahn, östlich

3. Zielkonzept Hemelingen

- Bahngleise)
- Kontinuierlicher Bevölkerungsverlust
- Leerstand 5-7 %
- Keine Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs

2.2 Zusammenfassende Einschätzungen

Der alte Arbeiter-Ortsteil Hemelingen ist ein gemischtes Quartier mit einem teilweise dichten Nebeneinander von Wohn- und Gewerbeflächen. Die beiden Schwerpunktgebiete sind einseitig auf die Wohnfunktion ausgerichtet. Der hohe Migrationsanteil – vor allem türkischer Nationalität – ist im gesamten Ortsteil bestimmend. Im gesamten Ortsteil Hemelingen fällt besonders das geringe Einzelhandelsangebot (fehlendes Nebenzentrum) auf.

Nach Aussagen des WiN-Forums gibt es ein reges Vereinsleben im Ortsteil, was ihn von vielen anderen Ortsteilen unterscheidet. Nähere Untersuchungen sollten hierzu angestellt werden (Vielfalt, Anzahl der Mitglieder etc.).

Der Leerstand im Gebiet Angeln hat sich (nach Auskunft der Bremischen) in den letzten Jahren verringert, liegt jedoch immer noch bei 5-7 %. Diese positive Entwicklung kann nicht auf Modernisierungs- oder Sanierungsmaßnahmen zurückgeführt werden, sondern wird als Folge der Wohnungsmarktentwicklungen (höhere Nachfrage) angesehen. Unklar ist, wie die Wohnungsmarktentwicklung künftig verlaufen wird und dementsprechend, wie sich die Leerstände entwickeln. Im Gebiet Hinter den Ellern liegt die Leerstandsquote – trotz umfangreicher Modernisierungsmaßnahmen – bei ca. 5 %. Auf Grundlage von verfügbaren Daten und geführten Expertengesprächen konnte keine Erklärung für ähnlich hohen Leerstand bei unterschiedlichem Modernisierungsstand gegeben werden.

Dem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen stehen sehr wenig Betreuungsangebote vor allem der Altersgruppe 0 bis 3-Jahre gegenüber. Im Rahmen von WiN/Soziale Stadt wurde auf diesen Mangel mit vielen Projekten der Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ reagiert. Auch gibt es viele Projekte für Migrant/innen, die von verschiedenen Vereinen und Verbänden teilweise von Personen mit Migrationshintergrund angeboten werden, was dem hohen Anteil türkischer Personen im Ortsteil entspricht.

Die statistische Auswertung bestätigt die aktuelle Schwerpunktsetzung im Gebiet Hinter den Ellern eindeutig, im Schwerpunktgebiet Angeln weniger deutlich. Der Anteil der Migrant/innen und der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen liegt im Schwerpunktgebiet Angeln nur um ca. die Hälfte über dem insgesamt hohen Ortsteildurchschnitt Hemelingsens, im Gegensatz zum Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern, wo die Abweichungen mehr als doppelt so hoch sind. Die städtebaulichen und stadtstrukturellen Mängel fallen dagegen im Gebiet Angeln deutlich mehr auf als im weitgehend modernisierten Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern. Insgesamt kann die aktuelle Schwerpunktsetzung für das Gebiet Hinter den Ellern uneingeschränkt und für das Gebiet Angeln eingeschränkt bestätigt werden.

Weiterhin sind das Sanierungsgebiet Hemelingen und die Bereiche um die Straße Am Sacksdamm sowie östlich des DaimlerChrysler-Werkes (Eisenbahnersiedlung) im Ortsteil Sebaldsbrück statistisch auffällig (z.B. hoher Anteil an Migrant/innen). Nähere Untersuchungen (städtebauliche Struktur und stadtstrukturelle Einbindung, Kriminalitätsrate, etc.) werden für diese Gebiete empfohlen. Nach Auslaufen der städtebaulichen Förderung im Sanierungsgebiet Hemelingen sollte eine Aufnahme in das Programm WiN/Soziale Stadt geprüft werden.

3. Zielkonzept Hemelingen

Im WiN und Soziale Stadt Programmgebiet Hemelingen gibt es zwei Schwerpunktgebiete „Hinter den Ellern“ und „Angeln“, jeweils mit direkt angrenzenden Bereichen (s. Bestandsaufnahme) für die ein gemeinsames Ziel- und Handlungskonzept erstellt wurde.

3.1 Erarbeitung des Zielkonzeptes Hemelingen

Es gab zwei Bürgerforen zur Zieldiskussion in Hemelingen. Auf dem ersten Forum wurde mit 33 Personen ein spontanes Meinungsbild erstellt und diskutiert. Dies basierte auf den 11 Handlungsschwerpunkten des Zielkatalogs (s. Anhang) mit insgesamt 34 Teilzielen, die vorgestellt und erläutert wurden. Für die Schwerpunktsetzung bekam jede teilnehmende Person fünf Wertungspunkte, die auf verschiedene Karten verteilt oder auch zusammen abgegeben werden konnten. Weitere drei Teilziele – jeweils zu Zielgruppen – wurden während der Schwerpunktsetzung er-

gänzt. Auf dem zweiten Forumstreffen (Zusammen mit LOS) wurde dieses spontane Meinungsbild noch einmal überprüft und als tragfähige Grundlage der weiteren Arbeit angesehen. In einer dritten Sitzung wurde ein Vorschlag zum Umgang der Schwerpunktsetzung diskutiert und abgestimmt (s. Kapitel 4).

3.2 Inhalte des Zielkonzeptes Hemelingen

3.2.1 Vier gleich gewichtete Schwerpunkte in Handlungsfeldern mit sieben Teilzielen

Der Schwerpunkt für die nächste Zeit soll in den Handlungsfeldern „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“, „Soziale Infrastruktur“, „Bildung“ und „Beschäftigung“ liegen. Die Punktbewertung im Teilziel „Übergang von Schule in den Beruf erleichtern“ wurde auf die beiden Handlungsfelder „Bildung“ und „Beschäftigung“ verteilt, da beide Handlungsfelder angesprochen werden. Somit wurde das eigentlich weniger hervorgehobene Handlungsfeld „Beschäftigung“ zum vierten Handlungsschwerpunkt des Zielkonzeptes. Diese vier Handlungsfelder decken sich mit den Diskussionen und Interpretationen der Schwerpunktsetzung:

Im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ wurde insbesondere das Teilziel „Quartiersbezogene Sportangebote fördern“ hervorgehoben. Diese Schwerpunktsetzung kann durch die starke Rolle des SV Hemelingen mit ca. 2.000 Mitgliedern – also einer sehr starken Präsenz im Ortsteil – und einem programmspezifischen Angebot, u.a. in Kooperation mit Schulen erklärt werden. Auch das Teilziel „Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern“ wurde hervorgehoben und deckt sich somit mit der stadtteilkulturellen Ausrichtung vieler Projekte und einer starken Präsenz von Trägern, Initiativen und Vereinen in diesem Bereich.

Im Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ ist das Teilziel „Quartiers-/stadtteilbezogene Einrichtungen fördern“ besonders häufig genannt worden, auch „kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote fördern“ wurden hervorgehoben. Die Diskussion dieser Schwerpunktsetzung zeigte, dass hiermit vor allem die Einrichtung des Quartierszentrums Mobile inklusive der dortigen Angebote bewertet wurden. Die Kombination aus Gemeinschaftseinrichtung und stadtteilbezogenen Angeboten unterstützt das Quartierszentrum mit seinem Stadtteil- wie auch Nachbarschaftsbezug. Weitere Einrichtungen mit einer starken räumlichen Einbindung sind das Haus für unsere Freundschaft und das Bürgerhaus Hemelingen. Weitere Teilziele, die häufig

genannt wurden, sind „Außerschulische Bildungsangeboten fördern“ und „Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern“, die das Handlungsfeld „Bildung“ betreffen. Zusammen mit dem Teilziel „Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen“ aus dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ wird der Weiterbildungs-, Qualifizierungs- und Unterstützungsbedarf, der als deutlicher Schwerpunkt in der Zieldiskussion formuliert wurde, im Rahmen des Zielkonzeptes erkennbar.

Im Ergebnis deckt sich die Schwerpunktsetzung auf Ebene der Teilziele (Einzelschwerpunkte) mit den vier Handlungsfeldern, die am häufigsten genannt wurden.

3.2.2 Weitere bedeutsame Handlungsfelder

Auch die drei Handlungsfelder „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, „Wirtschaft“ sowie „Wohnen, Wohnumfeld und öffentlicher Raum“ sind relativ häufig genannt worden. Gleichwohl wurde im Forum beschlossen, an der Schwerpunktsetzung auf den oben genannten vier Handlungsfeldern bzw. sieben Teilzielen fest zu halten. Im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ wurde zudem ein hoher Überschneidungsgrad mit anderen sozialen und kulturellen Projekten gesehen. Im Handlungsfeld „Wirtschaft“ wurde vor allem die „Einbindung lokaler Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung“ auf Teilzelebene hervorgehoben, wobei hier auch große Schwierigkeiten gesehen werden, da die Kooperation mit lokalen Betrieben verhältnismäßig schwierig ist. Die Kontakte zum Stadtteilmaking Hemelinger Bahnhofsstraße sollen vertieft werden.

3.2.3 Nachgeordnete Handlungsfelder

Die vier weiteren Handlungsfelder „Gesundheit“, „Umwelt“, „Verkehr“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ sind auf Ebene der Handlungsfelder verhältnismäßig selten genannt worden. Gleichwohl gibt es einzelne Teilziele, die eine mittlere Bewertung während der Zieldiskussion erhielten und damit nicht vernachlässigt werden sollten. Es handelt sich dabei um „Gesundheitsbezogene Angebote erhalten“ (Handlungsfeld „Gesundheit“), in dem vor allem Präventions- und Ernährungsberatungsprojekte durchgeführt wurden, die während der Diskussion als sehr wichtig eingeschätzt wurden. Weiterhin ist das Teilziel „Verkehrssicherheit erhöhen“ (Handlungsfeld Verkehr) insbesondere mit dem Aspekt Schulwegesicherung angesprochen worden.

Die genannten Teilziele in den nachgeordneten Handlungsfeldern können im Rahmen des verabredeten und beschlossenen Umgangs mit dem Zielkonzept (s.

3. Zielkonzept Hemelingen

3.2) nach wie vor verfolgt werden. Es wurde lediglich deutlich, dass hier kein künftiger Handlungsschwerpunkt liegen soll.

3.2.4 Zielgruppen

Während der Schwerpunktsetzung durch die 33 Teilnehmer/innen wurden drei Karten bei Zielgruppen aufgelistet, die in ihrer Schwerpunktsetzung nicht mit den Teilzielen verglichen werden können, da sie zu Beginn der „Punkteverteilung“ noch nicht bekannt waren und auch erst nach der Schwerpunktsetzung vorgestellt wurden. Es handelt sich dabei um:

- Behinderte Personen – Ziel: Hilfe zur Selbsthilfe
- Krippenplätze schaffen und
- Mehr Angebote für Kinder ab 11 Jahren bereitstellen.

Es gab eine kontroverse Diskussion um die Aufnahme der Zielgruppe Migrant/innen unter der Rubrik „Zielgruppen“. Auf der einen Seite wurde angeführt, dass Migrant/innen als Zielgruppe explizit aufgeführt werden sollen. Auf der anderen Seite wurde herausgestellt, dass sie als übergeordnete Zielgruppe (Integration, Vernetzung und Kooperation, Partizipation und Eigenverantwortung sowie Kommunikation und sozialer Zusammenhalt) berücksichtigt sind. Im Ergebnis wurde die Zielgruppennennung „Migrant/innen“ explizit aufgenommen, auch wenn es sich hierbei um eine Dopplung handelt.

3.2.5 Anmerkungen zur Schwerpunktsetzung

Es zeigte sich, dass die Teilnehmer/innen teilweise keine Trennung zwischen quartiersbezogenen Kultur-, Freizeit und Sporteinrichtungen und den dort angesiedelten Angeboten vornahmen. Die Nennung bei den Einrichtungen bezieht sich teilweise auch auf die dort stattfindenden Aktivitäten. Die Schwerpunktsetzung weist aber auch auf den Bedarf an weiteren Angeboten hin.

Die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises wurde als stimmig und richtig eingeschätzt, da neben vielen Vertreter/innen aus Vereinen, Verbänden und Initiativen auch die Stadtteilpolitiker/innen (nicht in ihrer Rolle als Funktionsträger) und viele Bewohner/innen anwesend waren. Die Stimmigkeit der gewählten Schwerpunktsetzung mit den Erfordernissen im Programmgebiet zeigte sich auch bei der Überprüfung, ob die Bereiche als Teilziel genannt wurden, bei denen in der nächsten Zeit der größte Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig wurde in der Diskussion deutlich herausgestellt, dass WiN / Soziale Stadt und LOS Förderprogramme sind, die zusätzlich zu den Regelaufgaben der öffentlichen Hand greifen und diese nicht ersetzen sollen und können.

Es zeigt sich, dass die quartiersbezogenen Angebote mehr im Mittelpunkt stehen, als die kleinteiligen wohnblockbezogenen, was auf die verhältnismäßig kleinen Programmgebiete zurückgeführt werden kann, bei denen der Quartiersbezug in der direkten Nachbarschaft eine hohe Bedeutung hat. In einem Programmgebiet (Hinter den Ellern) ist das Angebot an wohnblockbezogenen Einrichtungen sozialer Infrastruktur bereits sehr gut.

Vergleich: Bisher gelaufene Projekte - Zieldiskussion

Im Vergleich der Schwerpunktsetzung mit den bisher gelaufenen Projekten (1999-2005) ergibt sich eine Verschiebung auf Ebene der Handlungsfelder (siehe Abb. 10): Das Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ spielte in der Vergangenheit die größte Rolle (mit vielen Mehrfachnennungen) und soll künftig weniger Gewicht haben. Diese Veränderung kann vor allem auf die Wohnumfeldverbesserungen, die Einrichtung des Quartierszentrums im Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern und weitere kleinteilige Projekte zurückgeführt werden, deren positive

Bisherige Schwerpunkte (Handlungsfelder)	Neue Schwerpunkte (Handlungsfelder mit Teilzielen)
Nachbarschaftliches Zusammenleben	Stadteilkultur, Sport, Freizeit <ul style="list-style-type: none"> • Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern • Quartiersbezogene Sportangebote
Stadteilkultur, Sport, Freizeit	Soziale Infrastruktur <ul style="list-style-type: none"> • Quartiersbezogene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur fördern • Kleinteilige, wohnblockbezogene Einrichtungen d. sozialen Infrastruktur fördern
Bildung	Bildung <ul style="list-style-type: none"> • Außerschulische Bildungsangebote fördern • Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern
Beschäftigung	Beschäftigung <ul style="list-style-type: none"> • Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen

Abb. 10: Vergleich der bisherigen und neuen Schwerpunktsetzungen

Wirkung damit verdeutlicht wird. In der Diskussion der Schwerpunktsetzung wurde herausgestellt, dass Nachbarschaftliches Zusammenleben als alleiniges Teilziel eine geringere Rolle haben sollte, jedoch in Verbindung mit anderen Handlungsfeldern kleinräumige Angebote notwendig sind. Die Handlungsfelder „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“, „Soziale Infrastruktur“, „Bildung“ und „Beschäftigung“ bildeten bisher die weiteren Schwerpunkte und sollen dies auch künftig bleiben.

Vergleich der Zieldiskussion mit den Stärken und Schwächen des Gebiets

Um die vom WiN-Forum vorgenommene Schwerpunktsetzung noch mit weiteren Ergebnissen zu überprüfen, wurde sie mit der Stärken und Schwächen Analyse der Bestandsaufnahme in Beziehung gesetzt und im Forum diskutiert.

Es zeigte sich, dass u.a. die Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen (mit Bewohnerbeteiligung) und der Bau des Quartierszentrums Mobile Erfolge gebracht haben und insgesamt eine soziale Stabilisierung im Schwerpunktgebiet Hinter den Ellern erreicht wurde. Im zweiten Schwerpunktgebiet Angeln bestehen nach wie vor baulich-räumliche Mängel (Sanierungs- und Modernisierungstau), da bisher lediglich einzelne Maßnahmen (Spielplatz) in den Außenanlagen realisiert wurden. Derzeit ist nicht absehbar, ob und wann die Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Nach wie vor sind Defizite im Bildungsbereich, im Vergleich zur gesamtstädtischen Situation zu erkennen. Die große Bedeutung des Handlungsfeldes „Bildung“, insbesondere in den Teilzielen „Außerschulische Bildung“ und „Übergang von Schule in den Beruf“ ist eines der erklärten Ziele der Schwerpunktsetzung.

Auch die schlechten Beschäftigungsperspektiven (hohe Arbeitslosigkeit) sind bekannt und im Rahmen des Zielkonzeptes genannt worden. In diesem Zusammenhang wurde auch auf Überschneidungen bezüglich einer besseren Öffentlichkeitsarbeit hingewiesen (Stichwort stigmatisiertes Gebiet), ohne dass hieraus jedoch Konsequenzen bezüglich des Zielkonzeptes gezogen wurden. Die Beschäftigungsfähigkeit zu steigern oder herzustellen zeigt wiederum die enge Verzahnung mit dem Handlungsfeld „Bildung“. Es wurde jedoch auch deutlich, dass die Erfolgsaussichten, mit Hilfe der Programme WiN und Soziale Stadt deutliche Verbesserungen im Beschäftigungsbereich zu erzielen, äußerst gering sind und das Programm dazu weniger geeignet ist. Die als defizitär beschriebene Nahversorgungssituation (fehlendes Zentrum und geringe Angebote) wurde zwar erneut benannt, jedoch unter Verweis auf fehlende Ansatzpunkte im Bereich WiN und Soziale Stadt nicht weiter verfolgt, gleiches gilt für die Verkehrsbelastungen (Durchgangsverkehr).

Handlungsbedarfe in Hemelingen nach IHK	potentieller WiN-Einsatzbereich			weiterer Interventionsbedarf		
	Schwerpunkt	punktuell	nicht	hoch	mittel	gering
Beschäftigungsfähigkeit steigern	X			X		
Stärkere Vernetzung mit lokalen Betrieben		X			X	
Bildungsniveau verbessern	X			X		
Betreuungsangebote für Kleinkinder und Jugendliche verbessern		X			X	
Modernisierung der Bausubstanz			X	X		
Schulwegsicherheit erhöhen			X		X	
Sozialen Problemlagen entgegenwirken	X			X		
Verbesserung des Gebietsimages		X			X	
Nahversorgung stärken und stabilisieren (Stadtteilzentrum)			X	X		

Abb. 11: WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf im Programmgebiet

3.3 WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarfe in Hemelingen

Die Zieldiskussion hat ergeben, in welchen Handlungsfeldern in der nächsten Zeit in den Programmen WiN/Soziale Stadt Schwerpunkte liegen sollen. Damit wird – aufbauend auf der Arbeit in den Programmen in den letzten sechs Jahren - auf Bedarfe reagiert, die sich in der Bestandsanalyse ergeben haben. Da die Programme in den einzelnen Handlungsfeldern i.d.R. nicht den gesamten Bedarf abdecken können und eine Schwerpunktsetzung erforderlich ist, ergibt sich Ergänzungsbedarf, der von den jeweils zuständigen Ressorts abgedeckt werden müsste. Dieser Ergänzungsbedarf wird auch in den allgemeinen Beschreibungen der WiN-Einsatzbereiche im Zielkatalog deutlich (s. Anhang). Abb. 11 bietet einen Überblick über die Handlungsbedarfe für Hemelingen, die sich aus der Bestandsanalyse und den Zieldiskussionen ergeben. Da diese Handlungsbedarfe im Rahmen der Erarbeitung eines Integrierten Handlungskonzeptes für die Programme WiN/Soziale Stadt ermittelt wurden, stellen sie einen Ausschnitt der Handlungsbedarfe dar, wie sie sich in einem umfassenden Stadtteilentwicklungskonzept ergeben würden. Als „WiN-Einsatzbereich“ werden die Ergebnisse des Zielkonzeptes Hemelingen dargestellt, also inwieweit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt auf die Handlungsbedarfe reagiert werden soll (Schwerpunkt – punktuell – nicht) und wie hoch der Ergänzungsbedarf durch die jeweils zuständigen Ressorts ist (hoch – mittel – gering).

4. Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept

Für die Erstellung des Zielkonzeptes sowie für den Umgang mit der Schwerpunktsetzung wird von folgenden grundlegenden Überlegungen ausgegangen (Forumsbeschluss vom 8. Juni 2006):

Eine vom WiN-Forum Hemelingen (Soziale Stadt, LOS) selbst vorgenommene Schwerpunktsetzung ist im Sinne einer Selbstbindung zu verstehen. Sie wurde vor dem Hintergrund einer Einordnung von Teilzielen nach ihrer Wichtigkeit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt getroffen, nicht vor dem Hintergrund von Mittelkürzungen. Die selbst vorgenommene Schwerpunktsetzung wird als Grundlage der zukünftigen Projektauswahl angesehen.

A) Schwerpunktsetzung

Die Schwerpunktsetzung und die Selbstbindung dienen dazu, die knappen Mittel nach ihrer Wichtigkeit zu verteilen. Das WiN-Forum hat beschlossen 3/4 der jährlichen Projektmittel in den Handlungsfeldern der Schwerpunktsetzung zu vergeben. Die Schwerpunktsetzung umfasst derzeit vier Handlungsfelder „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“; „Soziale Infrastruktur“; „Bildung“; „Beschäftigung“ mit insgesamt sieben Teilzielen. Die Handlungsfelder der Schwerpunktsetzung können sich verändern (s. Punkt E), die Projekt- und Mittelbindung orientiert sich an der jeweils aktuellen Schwerpunktsetzung.

B) Aktive Projektsuche in Schwerpunktbereichen

Wenn durch die Selbstevaluation der Projekte und Überprüfung der Schwerpunktsetzung bei Teilzielen und Handlungsfeldern ein Ungleichgewicht zwischen angestrebter Zielsetzung und tatsächlicher Ausrichtung der Projekte besteht, kann dies als Aufgabe angesehen werden, aktiv neue Projektideen zu suchen.

C) Projekte außerhalb der Schwerpunktsetzung

Projekte, die außerhalb der Schwerpunktsetzung liegen, können weiterhin beantragt werden, sofern sie im Rahmen von WiN/Soziale Stadt förderfähig sind und der besondere Bedarf begründet wird.

D) Projektanträge

Die Projektanträge sollen sich zukünftig auf die Zieldiskussion und die Schwerpunktsetzung beziehen und bei Antragstellung benennen, welche Teilziele sie erreichen wollen. Es wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass Projekte immer mehrere Ziele verfolgen.

E) Zielgruppen

Jeder Projektantrag soll benennen, welche Zielgruppe(n) mit dem Projekt erreicht werden sollen. Anders als bei den Teilzielen ist hier die Formulierung offen.

F) Überprüfung der Schwerpunktsetzung / Selbstevaluation

Die im Jahr 2006 getroffene Schwerpunktsetzung soll jährlich erneut diskutiert und ggf. an geänderte Problemlagen und Rahmenbedingungen angepasst werden. Die Überprüfung soll an die Aufstellung der Projektplanung für das Folgejahr geknüpft werden. Im Sinne einer Selbstevaluation ist zu prüfen, inwieweit die Projekte des vergangenen Jahres die Schwerpunktsetzung berücksichtigten und ihre selbst gesetzten Ziele erreicht haben.

5. Handlungskonzept Hemelingen

Nachfolgend wird das Handlungskonzept für Hemelingen vorgestellt, das auf der einen Seite das Zielkonzept mit den im Jahr 2006 laufenden und bewilligten Projekten zusammen führt und auf der anderen Seite Aussagen zum strategischen Vorgehen und der künftigen Ausrichtungen der Jahre 2007 und folgende beinhaltet.

Das Handlungskonzept in Hemelingen berücksichtigt die besondere Situation des Programmgebietes, insbesondere die Mittelreduzierung auf 50 %, die sich im Jahr 2006 sehr deutlich auf Anzahl und Fördersumme der beantragten Projekte niedergeschlagen hat. Denn spätestens seit diesem Jahr ist deutlich, dass die Projektanträge in der Regel nicht in voller Höhe bewilligt werden können und dass Diskussionen über die Sinnhaftigkeit von Projekten im Vergleich zu anderen Projekten auf der Tagesordnung stehen. Eine generelle und gleich gewichtete Reduzierung aller Projektanträge um einen bestimmten Prozentsatz scheidet jedoch auch aus, da einige Projektanträge so knapp kalkuliert wurden, dass sie sonst nicht mehr durchgeführt werden könnten. Die Orientierung an der Schwerpunktsetzung wurde vom WiN-Forum als Möglichkeit aufgefasst, die Verteilung der knappen finanziellen Mittel an den tatsächlichen Bedarfen auszurichten.

Die Grundlage des Handlungskonzeptes bilden die Zieldiskussionen in den WiN-Foren und mehrere Abstimmungsgespräche mit den Quartiersmanagern.

5.1 Grundzüge des weiteren Vorgehens

In Hemelingen wird jeweils im Herbst eine vorläufige Jahresplanung vorgenommen, auf der alle Projektanträge mit einer groben Kostenkalkulation zusammengetragen werden. Im Programm LOS und Soziale Stadt werden dabei alle zur Verfügung stehenden Mittel für das kommende Jahr belegt. Dadurch, dass einzelne Projekte nicht oder später durchgeführt werden, bleibt für das laufende Jahr ein kleinerer Anteil von neu zu vergebenden Projektmitteln. Im Programm WiN wird mit einer 20 %igen „Reserve“ gerechnet, die für unvorhergesehene Projekte zur Verfügung steht. Nachdem sich im letzten Jahr herausstellte, dass deutlich mehr Projektanträge gestellt wurden als gefördert werden konnten, soll die Projektauswahl sich künftig an der Schwerpunktsetzung des Zielkonzeptes orientieren.

Die künftige Projektauswahl der zu fördernden Projekte soll sich zu 3/4 des finanziellen Volumens an der Schwerpunktsetzung orientieren. D.h., dass Projektanträge, die einem der Schwerpunkte der Teilziele entsprechen, mit einer größeren Wahrscheinlichkeit gefördert werden, als solche, die dies nicht tun.

Mit Hilfe der Evaluation der durchgeführten Projekte soll auch überprüft werden, inwieweit die Bandbreite der zu verfolgenden Ziele „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“, „soziale Infrastruktur“, „Bildung“ und „Beschäftigung“ erreicht wurde. Wenn einzelne Teilziele unterrepräsentiert sind, will das Forum selbst aktiv werden und Projekte entwickeln.

Über die beiden bestehenden Schwerpunktgebiete hinaus sollte geprüft werden, ob ein weiteres Gebiet (Christernstraße /Hemelinger Bahnhofsstraße / Glockenstraße) künftig im Rahmen der kleinräumigen Orientierung mehr beachtet werden sollte. Die bisherige Doppelstrategie soll beibehalten werden: Auf der einen Seite werden ortsteilweite Projekte (Stadtteilbezug) angeboten und durchgeführt, auf der anderen Seite sollen „kleinteilige Nachbarschaften“ gefördert werden. Vor allem über die kleinteiligen Projekte soll eine Aktivierung und Stärkung der Bewohner/innen erreicht werden und somit auch eine Stabilisierung der Quartiere. Für die künftige Arbeit ist zusätzlich zu prüfen, ob die in der Bestandsanalyse sozialstatistisch auffälligen Bereiche um die Saarburger Straße und Am Sacksdamm mehr beachtet werden sollten.

Im Besonderen wird der temporäre Charakter des Programms WiN herausgestellt und es wird seit letztem Jahr zur jeweiligen Projektplanung immer angegeben, wie häufig ein bestimmtes Projekt schon bewilligt wurde. Hierdurch werden auf der einen Seite Diskussionen angeregt und geführt, ob ein bestimmtes Projekt auch weiterhin gefördert werden soll und auf der anderen Seite wird bei Projekten, deren Notwendigkeit / Sinnhaftigkeit über einen längeren Zeitraum besteht, überlegt, ob nicht über Weiterbildungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen eine andere Trägerschaft aufgebaut werden kann.



5.2 Maßnahmen und Projekte in den Handlungsfeldern

5.2.1 Projekte im aktuellen Förderzeitraum 2006

Die im Jahr 2006 geplanten und durchgeführten Projekte wurden im Sommer 2006 dem Katalog der Handlungsfelder und Teilziele zugeordnet, um die Schwerpunktsetzung überprüfen zu können. Es wurden hierbei über 60 Projekte aus den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS berücksichtigt.

Die Überprüfung und Einsortierung der im Jahr 2006 gelaufenen und bis Jahresende vorgesehenen Projekte zeigt eine großes Maß an Übereinstimmung zwischen dem Zielkonzept – der Schwerpunktsetzung durch das WiN-Forum – und der inhaltlichen Ausrichtung der Projekte. Auf die sieben Teilziele der Schwerpunktsetzung sind die meisten Projekte (über 80 %) ausgerichtet.

Auffallend ist, dass im Handlungsfeld „Bildung“ die meisten Projekte angesiedelt sind und hier insbesondere in den Teilzielen „Außerschulische Bildungsangebote fördern“, „Übergang von Schule in den Beruf“, „gesellschaftliche und kulturelle Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln“ sowie „soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln“. Die Bandbreite der Projekte im Handlungsfeld „Bildung“ ist sehr groß und geht von Bewerbungs- und Sprachkursen (Deutschkursen für Migrant/innen, EDV-Kurse) über Nachhilfeunterricht und Elternschule bis hin zu Kultur- und Freizeitangeboten (Kunstprojekte, Segelkurse) und Unterstützungen zur Alltagsbewältigung (Schuldnerpräventionsprojekt).

Im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ sind ebenfalls viele Projekte angesiedelt, die vor allem den Kulturbereich, insbesondere quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote (Tanz- und Theaterprojekt, Video- und Fotoausstellung) betreffen. Auch das Teilziel die „(inter)kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen“ (internationales Jugendfestival, internationales Frauentagebuch, Zeitschrift Brücke) wird von vielen Projekten angesprochen, genauso wie der Sportbereich (Gewaltprävention, Schachkurs, Umbau einer Umkleekabine). Damit ist eine hohe Übereinstimmung mit dem Zielkonzept gegeben.

Im Handlungsfeld „soziale Infrastruktur“ sind vor allem im Bereich „quartiers-/ stadtteilbezogene Einrichtungen fördern“ verhältnismäßig viele Projekte angesiedelt (z.B. behindertengerechter Zugang zum Bürgerhaus Hemelingen, Spielplatzneuanlage), wo-

hingegen „kleinteilige wohnblockbezogene Angebote“ eher selten vertreten sind (z.B. die Projekte aus dem Bewohnerfonds oder Spielplatz Rüschtstraße). Im Rahmen der Diskussion des Zielkonzeptes und seiner Konsequenzen für das künftige Handeln wurde in diesem Zusammenhang verdeutlicht, dass die kleinteilige wohnblockbezogene Orientierung künftig stärker beachtet werden soll. Inwieweit eine Ausweitung auf das Gebiet um die Hemelinger Bahnhofstraße möglich ist, sollte geprüft werden (s.o.).

Das Teilziel „Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit“ im Handlungsfeld Beschäftigung wird über die enge Verzahnung mit dem Handlungsfeld „Bildung“ (die meisten Projekte sind in beiden Handlungsfeldern genannt) und über einen eindeutigen Schwerpunkt im Programm LOS verhältnismäßig gut abgedeckt (u.a. mit Alphabetisierungskursen, Bewerbungstraining und Berufsvorbereitung für Schüler/innen mit geistiger Behinderung).

In allen anderen Handlungsfeldern werden auch Projekte durchgeführt, wenn auch in deutlich geringerer Anzahl. Lediglich im Handlungsfeld „Wirtschaft“ ist im laufenden Jahr kein Projekt geplant. Auffällig ist weiterhin, dass im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ mit dem Teilziel „Außenwahrnehmung verbessern“ immerhin ca. 15 % aller Projekte angesiedelt sind. Damit deckt sich die Programmausrichtung durch das Zielkonzept in hohem Maße mit den aktuellen Projekten.

5.2.2 Programmjahre 2007 und Folgende

Die künftige Ausrichtung des Handlungskonzeptes soll sich in erster Linie an den oben genannten strategischen Punkten orientieren. Nach der Überprüfung der Projektplanung im Jahr 2006 wurde deutlich, dass der kleinteilige, wohnblockbezogene Bezug im Bereich soziale Infrastruktur bisher weniger berücksichtigt wurde. Hierauf soll bei der künftigen Projektauswahl mehr geachtet werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Einrichtungen wie das Bürgerhaus Hemelingen und Mobile viele kleinteilige Projekte anbieten, die nicht über das WiN-Forum bezuschusst werden.

Der Schwerpunkt auf den Handlungsfeldern „Beschäftigung“, „Bildung“, „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ und „soziale Infrastruktur“ entspricht der gewollten und gewünschten breiten Ausrichtung. Das Handlungsfeld Beschäftigung inklusive dem Teilziel „außerschulische Bildung“ und „Übergang von Schule in den Beruf“ wird derzeit weitgehend über das Programm LOS abgedeckt. Es wird davon ausgegangen, dass



auch der künftige Schwerpunkt für Bewerbungs- und Sprachkurse sowie für Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote hier abgedeckt werden kann.

Die Programme WiN und Soziale Stadt sollen sich dementsprechend vermehrt auf die drei anderen Handlungsfelder „soziale Infrastruktur“, „Bildung“ und „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ konzentrieren.

Projekte aus dem Themenfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ werden weiterhin eine geringe Rolle spielen, obwohl im Gebiet Angeln hier noch ein deutlicher Bedarf gesehen wird. Es ist aber nicht davon auszugehen, dass bauliche Veränderungen durch die Wohnungsbaugesellschaft vorgenommen oder beantragt werden.

Die Schwerpunktsetzung bei der Zielgruppenauswahl, vor allem Projekte für Migrant/innen zu fördern und viele Projekte für Kinder und Jugendliche durchzuführen, soll fortgesetzt werden.

5.2.3 Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz

Die große Anzahl an Projekten, die in Hemelingen über die Programme WiN, LOS und Soziale Stadt gefördert werden und teilweise ein Volumen von unter 500 Euro haben, verdeutlichen das hohe Maß an Flexibilität bei der künftigen Programmausgestaltung. Auf der anderen Seite ist die große Anzahl aber auch eine sehr gute und schnell einsetzbare Möglichkeit, um die künftige Projektauswahl dem Zielkonzept mit den vier Schwerpunkt-Handlungsfeldern und sieben Teilzielen entsprechend vorzunehmen.

Eine zusätzliche Besonderheit ist das sehr breit ausgerichtete WiN-Forum, in dem auch Bewohner/innen Projektanträge stellen und Projekte durchführen. An dieser Vorgehensweise soll unbedingt festgehalten werden, da dies ein wesentliches Element der Vernetzung der Akteur/innen in Hemelingen ist.

Zusätzlich ist der Hemelinger WiN-Prozess durch die Vermeidung von Dauerprojekten und eine dementsprechende langfristige Mittelbindung gekennzeichnet. Wenn sich bei Wiederholungsprojekten herausstellt, dass ein längerfristiger Bedarf an einer bestimmten Projektidee bzw. bestimmten Projektthemen existiert, dann wird versucht ein anderes Trägermodell zu initiieren oder es wird im Rahmen von Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen nach Wegen gesucht, um selbst tragende Strukturen aufzubauen.

Die Vernetzung der Akteur/innen wurde und wird im WiN-Forum immer wieder thematisiert, jedoch bisher nur sehr selten umgesetzt. Für die künftige Ausrichtung der Projekte sollte hierauf ein größerer Stellenwert gelegt werden.



Anhang - Materialien

Methodisches Vorgehen der Bestandsaufnahme	26
1. Statistische Annäherung	26
2. Stadtstrukturelle Einbindung	26
3. Handlungsfelder und Zielgruppen bisheriger Projekte	26
4. Einschätzungen und Bewertungen	28
Weitere statistische Karten	29
Stadtstrukturkarte	32
Zielkatalog 34	
1. Entwicklungsziele und Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung	34
1.1 Aufgaben und Struktur des Zielkataloges	34
1.2 Definition von „WiN-Lücken“ (Ansprüche/ Leistungsfähigkeit der Programme WiN/Soziale Stadt/LOS)	34
2. Übergeordnete Ziele des Zielkataloges	36
3. Zielgruppenorientierung	38
4. Die Handlungsfelder und ihre Ziele	39
Projektplanung für den Projektzeitraum 2006	51
Projektantrag: Formular mit Teilzielen und Schwerpunkten	56
Abbildungsverzeichnis	57

Methodisches Vorgehen der Bestandsaufnahme

1. Statistische Annäherung

Um die Schwerpunktgebiete in ihrem Umfeld charakterisieren zu können, wurden – soweit verfügbar – kleinräumige Daten auf Baublockebene ausgewertet. Die Daten wurden vom Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt. Die kleinräumige Betrachtungsweise ermöglicht dabei Aussagen zu den aktuellen Schwerpunktgebieten, auch im Vergleich zu ihrem direkten Umfeld. Folgende Daten wurden vom Statistischen Landesamt auf Baublockebene zur Verfügung gestellt:

- Altersstruktur
- Ausländer/innen
- Türk/innen

Und seit 2004:

- Deutsche mit Geburtsstaat (ehem.) SU oder Polen
- Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Nicht-türkische Ausländer/innen, Menschen mit türkischem Migrationshintergrund (deutsche oder türkische Staatsangehörigkeit, Geburtsstaat Türkei), Deutsche mit Geburtsstaat (ehem.) SU oder Polen.)
- Sozialhilfeempfänger/innen (vom Sozialressort zur Verfügung gestellt)

Neben einem Vergleich der Schwerpunktgebiete mit ihrem Umfeld ermöglicht die kleinräumige Betrachtungsweise dabei auch die Identifikation weiterer kleinräumiger, statistisch auffälliger Bereiche.

Der Schwerpunkt der Auswertung lag auf den Angaben aus dem Jahr 2004. Darüber hinaus wurden – soweit verfügbar – Zeitreihen (mit Aussagen über 1994 und 1999) herangezogen. Daten auf Ortsteilebene wurden nur herangezogen, soweit keine kleinräumigen Daten verfügbar waren. Dies gilt für die Bereiche Arbeitslosigkeit¹, Bildung und Kinderbetreuungsangebote. Die Aussagekraft der Ortsteildaten für die Schwerpunktgebiete ist dabei eingeschränkt, in Abhängigkeit davon, wie viele Bewohner/innen des Ortsteils im Schwerpunktgebiet wohnen und wie groß die Unterschiede zwischen Schwerpunktgebiet und Umgebung sind. Eine Übertragung oder Umrechnung von Ortsteildaten auf die Schwerpunktgebiete wurde deswegen nicht vorgenommen.

¹ Arbeitslose: Anteil der Arbeitslosen an der Summe von Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten + Arbeitslosen.

Zum Zeitpunkt der Berichtserstellung lagen keine stichhaltigen Daten vor über:

- Alleinerziehende (die vorliegenden Daten aus Angaben der Kindergärten werden als nicht stichhaltig angesehen, da die niedrige Betreuungsquote von durchschnittlich unter 9 % bei den 0-3-jährigen schon dafür sorgt, dass die Zahlen nicht belastbar sind).
- Täterwohnortangaben (ggf. liegen hierüber Daten vor, sie waren bisher nicht verfügbar).

Durch die mit der Einführung von Arbeitslosengeld II (ALG II bzw. der Zusammenlegung von Sozial- und Arbeitslosenhilfe) verbundenen Änderungen muss ab dem Jahr 2005 zumindest im Bereich von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe mit anderen Datengrundlagen als bisher gearbeitet werden.

2. Stadtstrukturelle Einbindung

Ausgehend von den jeweiligen Schwerpunktgebieten innerhalb der Gebiete WiN/Soziale Stadt wurden erhoben:

- Nahversorgung: Die nächstgelegenen Einzelhandelseinrichtungen
- Soziale und kulturelle Infrastruktur: Post, Ortsamt, Alteneinrichtungen, andere (u.a. Bibliotheken)
- Bildung: KiTa, Schulen (Grundschulen, Sek I, Sek II, andere)
- Freizeit und Naherholung: Spielplätze, Bolzplätze, Sportplätze, Schwimmbäder, Naherholungsflächen
- Verkehr: HAUPTerschließungsstraßen, Haltestellen ÖPNV, Bahnanlagen, Barrieren,
- Immissionsbelastungen Verkehr

Die Informationen wurden im Wesentlichen durch vor-Ort-Begehungen erhoben und durch zusätzliche Informationen (z. B. Schulinformationssystem Bremen, Karten zum Grünen Netz) ergänzt.

3. Handlungsfelder und Zielgruppen bisheriger Projekte

Um einen Überblick über die Vielzahl der bisher gelauenen Projekte in den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS zu bekommen und ggf. inhaltliche Schwerpunktbereiche verdeutlichen zu können, wurden alle seit 1999 gelaufenen Projekte elf verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet. Die Handlungsfelder orientieren sich im Wesentlichen an den Handlungsfeldern der



Handlungsfeld	Beschreibung	Beispiele
Nachbarschaftliches Zusammenleben	Projekte, die das Zusammenleben der BewohnerInnen betreffen, u.a. gemeinsame Aktivitäten, Konfliktlösung, Integrationshilfen	Schichten in Nachbarschaften Familienorientiertes Integrationsprogramm Alltagsorganisation für Migrantinnen Kriminalprävention Förderung sozialer Kompetenzen
Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Projekte aus den Bereichen Stadtteilkultur, Sport und Freizeit	Stadtteilfeste Sportangebote Bolzplatzeinrichtungen Theateraufführungen Ausstellungen
Soziale Infrastruktur	Projekte, die den Ausbau und Betrieb von sozialer Infrastruktur im weiteren Sinne umfassen, deutliche baulich-räumliche Komponente	Einrichtung von Wohnertreffs oder -cafés Umbau Nachbarschaftshaus Neubau Kulturhaus Umgestaltung Außenanlagen KTH Spielplatzgestaltung
Gesundheit	Projekte, die der Gesundheitsförderung dienen, überwiegend Aktivitäten und Beratungen, teilweise auch bauliche Maßnahmen	Impfberatung von Migrantinnen Gesunde Ernährung Bewegungskurse Ausbau Bewegungsbad für ältere Menschen
Bildung	Bildungsangebote, die nicht explizit der beruflichen Qualifikation dienen	Sprachkurse Computerkurse Erziehungskurse Elternbildung Musikkurse
Beschäftigung	Projekte, die der Qualifizierung und Ausbildung dienen, der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt sowie Projekte aus dem Beschäftigungsbereich, also die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten oder Arbeitsplätzen.	Fit for Job Bewerbungstraining
Wirtschaft	Projekte, die die lokale Ökonomie fördern.	Grünmarkt, Ich-AG
Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	Projekte, die sich mit der Gestaltung von Wohnumfeld und öffentlichem Raum beschäftigen, deutliche baulich-räumliche Komponente	Umgestaltung Wohnhof Tische und Bänke in Grünanlagen Wegbelag und -beleuchtung
Umwelt	Projekte aus dem ökologischen Bereich, Naturschutz, Ressourcenschonung, Energie, Umweltbildung	Herstellung von Kunst- oder Gebrauchsobjekten aus Müll Renaturierung von Flächen
Verkehr	Projekte aus dem Verkehrsbereich, deutliche baulich-räumliche Komponente	Schulwegsicherung, Parkplatzumgestaltung
Öffentlichkeitsarbeit	Projekte mit hoher Bedeutung für das Image des Stadtteiles und/oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Stadtteilmarketing Stadtteilzeitung Postkarten aus dem Stadtteil Multikulturelles Stadtteil-Kochbuch

Sozialen Stadt. Die oben stehende Tabelle gibt einen Überblick über diese Handlungsfelder und verdeutlicht mit Beispielen, wie Projekte zugeordnet wurden:

In der Regel wurde ein Projekt einem Handlungsfeld zugeordnet, aus dem es kommt oder mit dem es schwerpunktmäßig zu tun hat. Bei deutlicher Ansprache von zwei oder drei Handlungsfeldern waren Mehrfachnennungen möglich. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt, den damit verbundenen Anforderungen an Projekte und der Qualitätsprüfung aller Anträge durch die WiN-Gruppen bzw. Stadtteilforen wird davon ausgegangen, dass z. B. die meisten Projekte Auswirkungen auf das Nachbarschaftliche Zusammenleben entfalten auch ohne, dass dies explizit genannt wird. Die hier getroffene Einstufung verdeutlicht, aus welchen Bereichen die Projekte stammen, nicht, in welchen Handlungsfeldern sie Wirkung entfalten. Bei dem Versuch der Darstellung dieser Wirkungen würden die Mehrfachnennungen deutlich zunehmen, ggf. vorhandene Schwerpunktbereiche wären nur noch schlecht zu erkennen.

Grundlage der Einordnung waren Projektlisten, die vom Bauressort und von den Gebietskoordinator/innen zur Verfügung gestellt wurden. Sie enthielten Angaben über: Titel, Träger/in, Laufzeit, Fördersumme und Gesamtvolumen der Projekte. Die daraufhin vorgenommene Einordnung wurde mit den Gebietskoordinator/innen abgestimmt. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, die Einstufung möglichst für alle acht Untersuchungsgebiete gleichartig zu machen. Darüber hinaus wurden alle bisher gelaufenen Projekte einzelnen Zielgruppen zugeordnet. Die Einordnung erfolgte wie bei den Handlungsfeldern als Vorentwurf nach den Projektlisten und wurde mit den Gebietskoordinator/innen abgestimmt. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Die bisher gelaufenen Projekte wurden folgenden Zielgruppen zugeordnet:

- Bewohner/innen allgemein
- Frauen
- Mädchen
- Männer
- Jungen
- Kinder
- Jugendliche
- Familien
- Alleinerziehende
- Alte/Senior/innen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Behinderte
- Drogen-/Alkoholranke

- Kranke
- Arbeitslose
- HLU-Empfänger/innen
- Wohnungslose
- Vereine/Initiativen
- Gewerbetreibende/Unternehmen

4. Einschätzungen und Bewertungen

Die in der Bestandsaufnahme gesammelten Informationen sind Grundlage von Einschätzungen, die vor allem auf den Informationen aus der statistischen Annäherung, der Untersuchung zur stadtstrukturellen Einbindung und den Auseinandersetzungen mit bisherigen Handlungsfeldern und Zielgruppen beruhen. Darüber hinaus waren Gespräche mit lokalen Akteur/innen (Ortsamt, Beirat, Wohnungswirtschaft, Stadtplaner/innen des Bauressorts) wichtige Informationsgrundlagen. Einige Charakteristika einzelner Gebiete werden deutlich durch die gleichzeitige Arbeit in acht Bremer WiN/Soziale Stadt-Gebieten. Auch ohne, dass die einzelnen Gebiete in einem direkten Vergleich gestellt werden, verdeutlicht die Betrachtungsweise über alle acht Gebiete unterschiedlichen Problemlagen und Lösungswege in den einzelnen Gebieten. Darüber hinaus wird auch immer wieder der Vergleich mit Bremer Durchschnittswerten hergestellt, um die Rolle der Gebiete als Integrationsquartiere innerhalb und für die Stadt Bremen deutlich zu machen.

Im Rahmen der Integrierten Handlungskonzepte wurden statistische Merkmale als Indizien für die Definition von Erst- und Dauerintegrationsaufgaben herangezogen (Erstintegration: hoher Anteil an Menschen, die nur kurz im Gebiet leben bei gleichzeitig hohem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, auch hoher Anteil an Sozialhilfeempfänger/innen, da gerade in der Phase des Ankommens oft nur eingeschränkte Möglichkeiten bestehen, eigenes Einkommen zu erzielen; Dauerintegration: hoher Anteil einzelner Migrationsgruppen, längere Wohndauer). Wenn diese statistischen Indizien durch Gespräche mit Akteur/innen vor Ort und eigene Eindrücke und Einschätzungen durch Begehungen bestätigt werden, wird von einer deutlichen Aufgabe der Erstintegration des Gebietes gesprochen. Es lassen sich jedoch keine quantitativen Werte bestimmen, bei deren Überschreitung von einer deutlichen Aufgabe der Erstintegration gesprochen werden kann, da diese sich immer aus der Kombination verschiedener Kriterien ergibt und letztendlich eher qualitativ beurteilt als quantitativ bestimmt werden kann.

ANHANG: Weitere statistische Karten

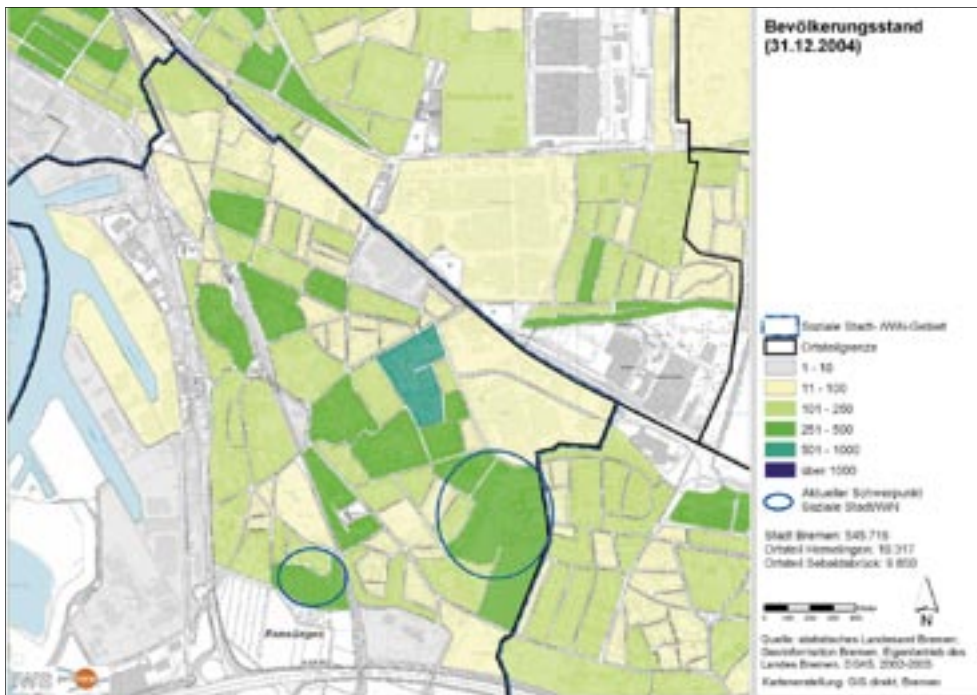


Abb. 12: Bevölkerungsstand 2004

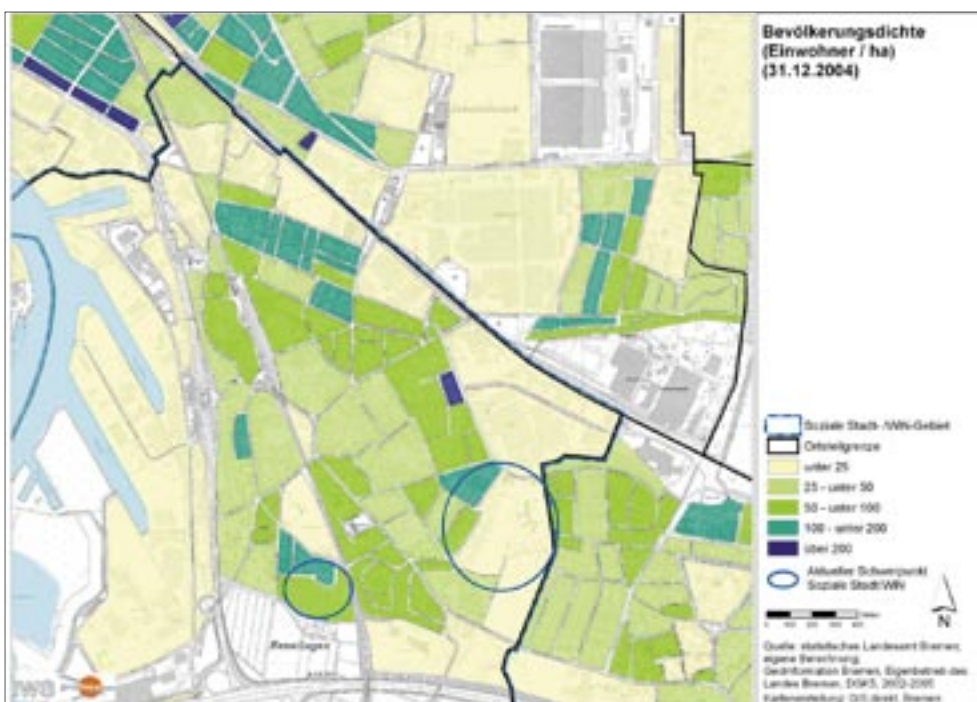


Abb. 13: Bevölkerungsdichte 2004

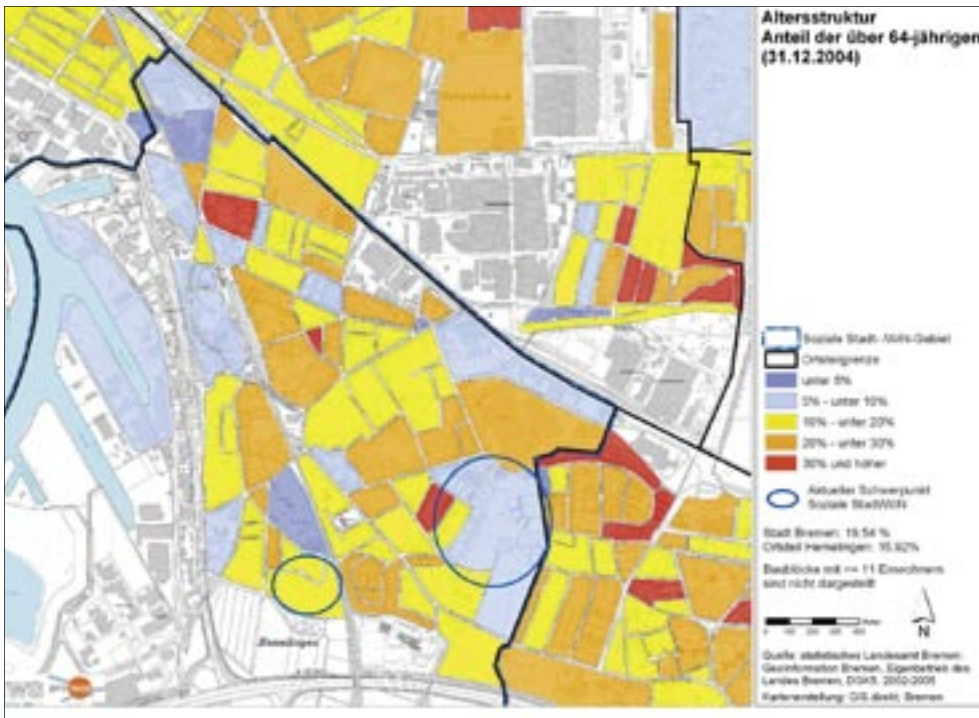


Abb. 14:
Anteil der über 64-jährigen
2004

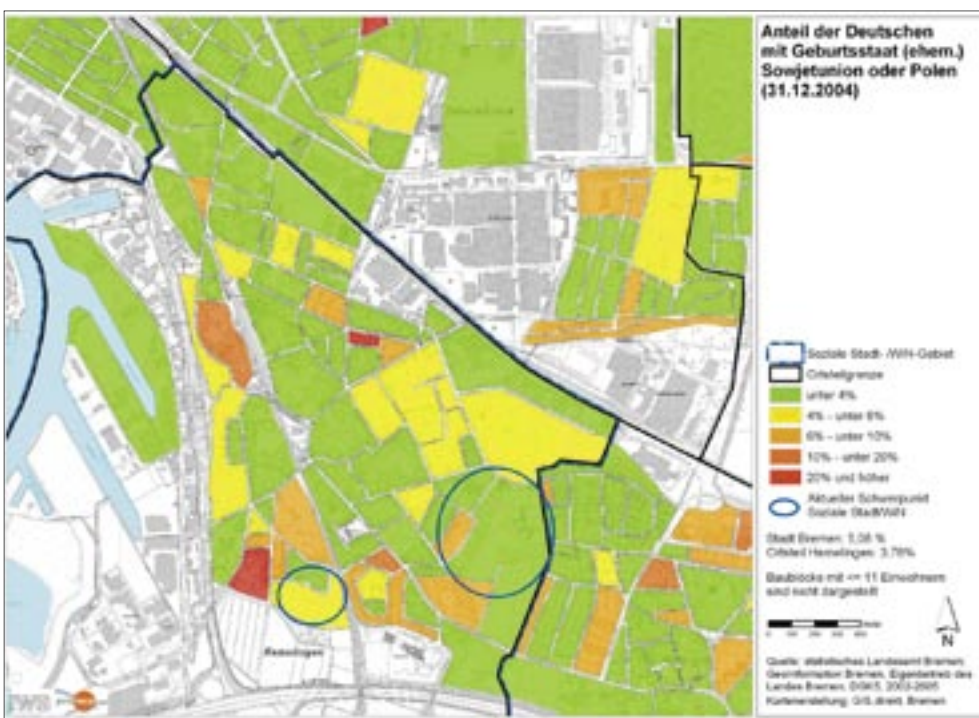


Abb. 15:
Anteil der
Aussiedler/innen 2004

ANHANG: Weitere statistische Karten

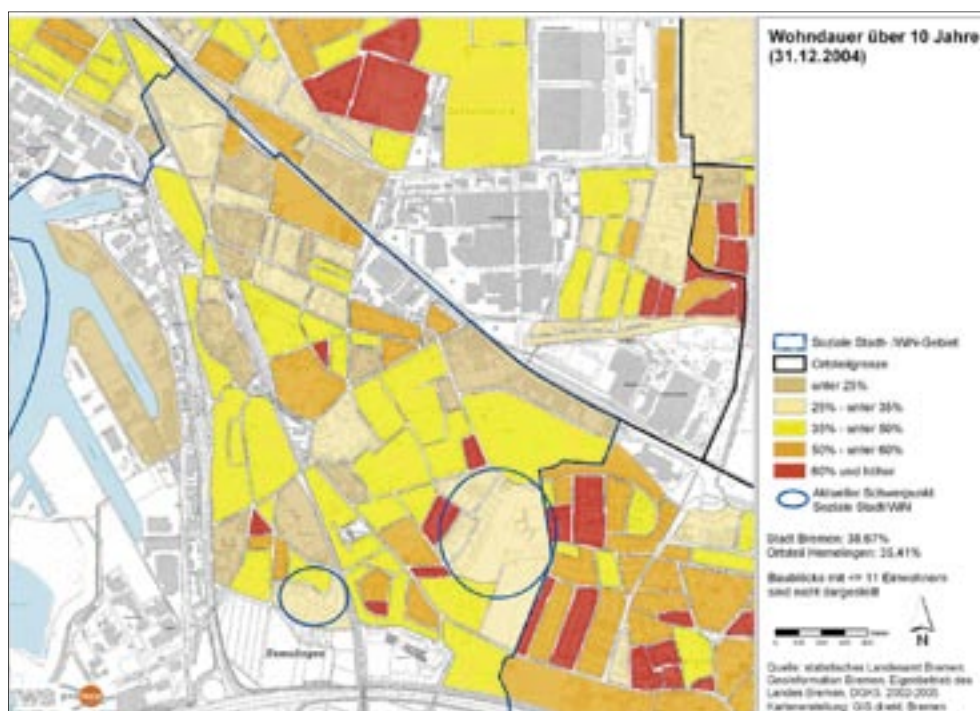
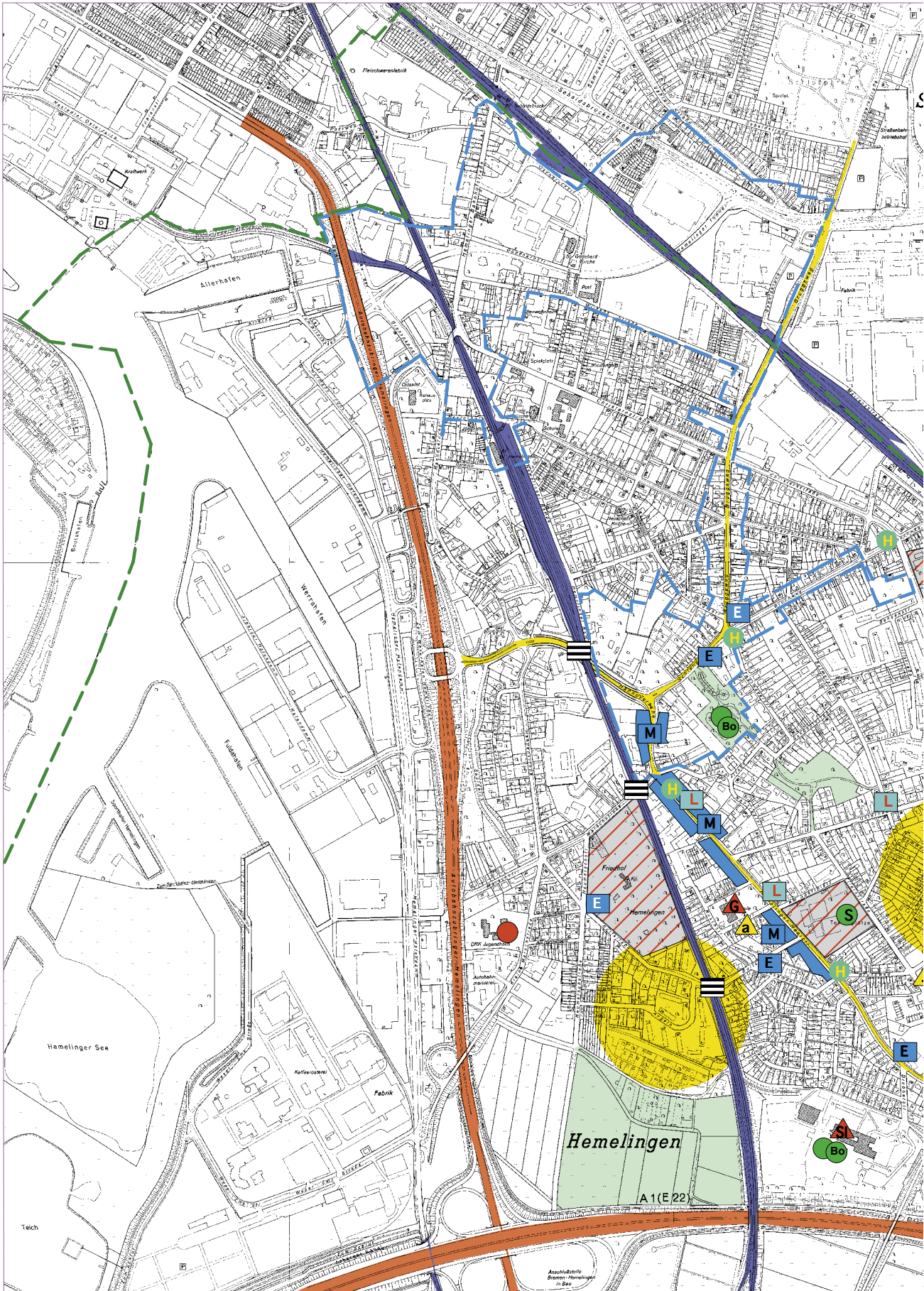
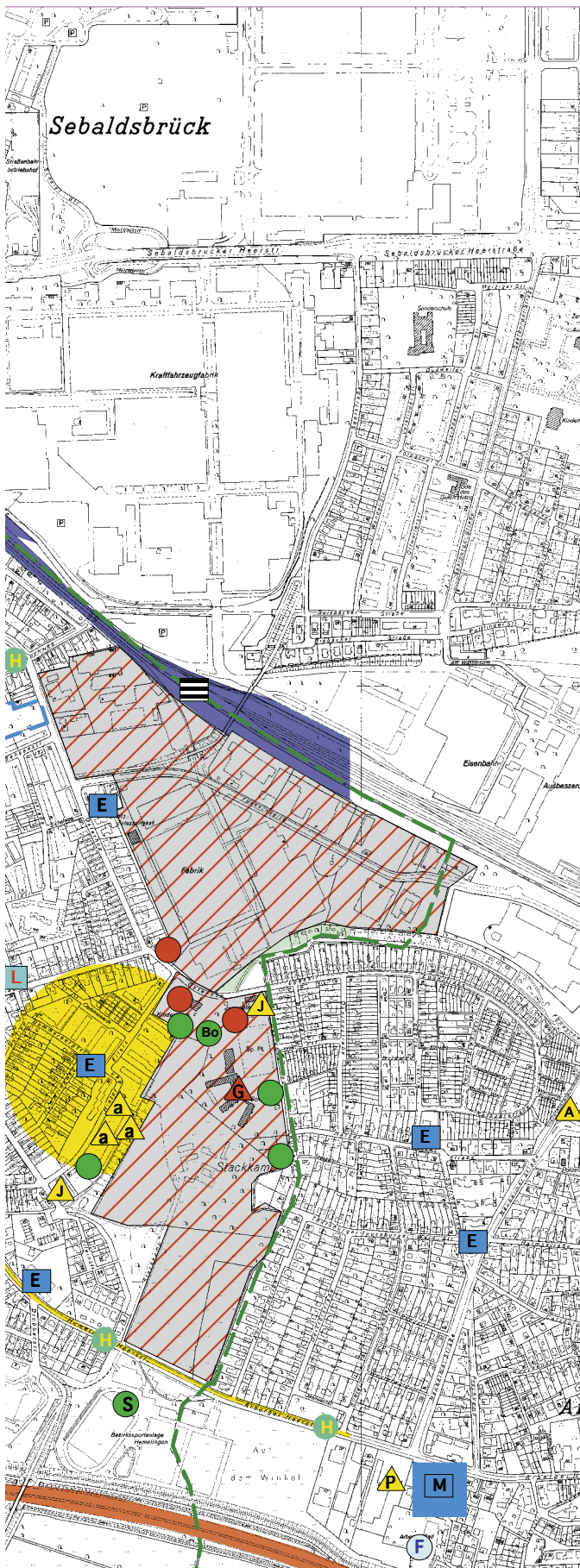


Abb. 16:
Wohndauer über 10 Jahre
2004





- E Einzelhandel periodisch
- E Einzelhandel aperiodisch
- M Marktzone
- L Leerstand

- P Post
- B Bürgeramt
- J Kinder- und Jugendeinrichtungen
- A Alteneinrichtungen
- a andere

- Kita
- G Grundschule
- SI Schulzentrum Sek I
- SII Schulzentrum Sek II
- a andere/weiterführende Schule

- Kinderspielplatz
- Bo Bolzplatz
- S Sportplatz
- F Freibad
- H Hallenbad
- Naherholungsflächen

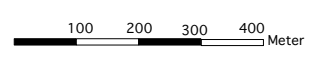
- Haupteerschließungsstraße
- überörtliche Schnellstraße
- H Haltestellen ÖPNV
- Bahnanlagen
- ||||| Lärmschutzwand
- ≡ Übergänge
- / / / / Barrieren

- Gebiet Soziale Stadt neu
- Sanierungsgebiet

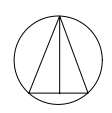
- Schwerpunktgebiet Win - Soziale Stadt

Hemelingen Strukturkarte

Oktober 2005



IWS
Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e.V.



1. Zielkatalog - Entwicklungsziele und Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung

Als inhaltliche Grundlage und Ausgangspunkt der Entwicklung von Zielkonzepten in den Gebieten der Programme WiN/Soziale Stadt in Bremen wurde ein Zielkatalog entwickelt. Er beruht auf den Zielsetzungen und Handlungsfeldern, die den beiden Programmen zugrunde liegen (vgl. Kapitel 2.1). Die Zielsetzungen und Handlungsfelder wurden anhand der Erfahrungen aus der Bestandsaufnahme und -analyse in den acht Bremer Gebieten den lokalen Gegebenheiten angepasst.

1.1 Aufgaben und Struktur des Zielkataloges

Der Zielkatalog hat folgende Aufgaben:

- Schwerpunkte setzen innerhalb einer Vielzahl möglicher und sinnvoller Ziele und Aufgaben,
- Voraussetzung schaffen für Evaluation,
- Ansatzpunkte zur Überprüfung der Schwerpunktsetzung zu späteren Zeitpunkten bieten und Anpassungen ermöglichen.

Der Zielkatalog umfasst zuerst die Nennung übergeordneter Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt. Aus der bisherigen Bremer Zielsetzung der Programme heraus wurde eine differenziertere Darstellung dieser Ziele entwickelt, die allen Beteiligten am Prozess Gelegenheit gibt, sich diese Ziele wieder zu vergegenwärtigen und den eigenen Stand zu überprüfen. Die übergeordneten Ziele stehen nicht zur Diskussion und haben in allen Gebieten Gültigkeit, da sie sich aus den Anforderungen der sozialen Gerechtigkeit ergeben, somit der Programmausrichtung entsprechen und Einigungsprozesse widerspiegeln, an denen sich im Grundsatz in den sechs Jahren Programmlaufzeit nichts geändert hat. Alle Projekte im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt müssen sich in diese Ziele einordnen lassen.

Ausgehend von den übergeordneten Zielen werden elf im Rahmen der Bestandsanalyse formulierte Handlungsfelder konkret beschrieben. Diese Beschreibungen umfassen neben einer Auseinandersetzung mit der besonderen Bedeutung der jeweiligen Handlungsfelder in sozial benachteiligten Quartieren die Nennung von Hauptakteur/innen der öffentlichen Hand und die Rolle der Programme WiN/Soziale Stadt im Handlungsfeld (vgl. 4.2). Für jedes Handlungsfeld werden Teilziele entwickelt, die alle im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt in den Gebieten sinnvoll und notwendig sind. Die Teilziele konkretisieren die inhaltliche Bandbreite jedes Handlungsfeldes. Sie ermöglichen es, gebietsbezogen differenzierte Zielaussagen zu treffen (z. B. im Handlungsfeld „soziale Infrastruktur“ eine mögliche Schwerpunktsetzung zwischen quartiersbezogenen oder kleinteiligen, wohnblockbezogenen Angeboten und Einrichtungen).

An dieser Stelle erfolgt noch keine gebietsbezogene Auswahl oder Prioritätensetzung. Diese werden von den jeweiligen Stadtteilgruppen in einem moderierten Prozess erarbeitet (Zielkonzept). Bei zukünftigen Projektanträgen können dann jeweils die mit dem Projekt verfolgten Teilziele benannt werden. Im Sinne eines integrierten Ansatzes ist dabei die Berücksichtigung verschiedener Handlungsfelder und Teilziele in einem Projekt. Projektziele sollen den gebietsbezogenen Schwerpunkten entsprechen. Projekte, die sich innerhalb des Zielkataloges bewegen, aber keine prioritären Ziele verfolgen, sollen zukünftig mit einer Begründung, warum vom gebietsbezogenen Schwerpunkt abgewichen wird, beantragt werden. Dadurch wird es im weiteren Prozess möglich, die Schwerpunktsetzung zu hinterfragen und ggf. zu überarbeiten. Die Festlegung auf Schwerpunktziele ermöglicht es darüber hinaus, für bestimmte Ziele und Aufgaben gezielt Träger/innen zu suchen, wenn die entsprechenden Ziele durch die bisher aktiv am Prozess beteiligten Träger/innen nicht verfolgt werden (können).

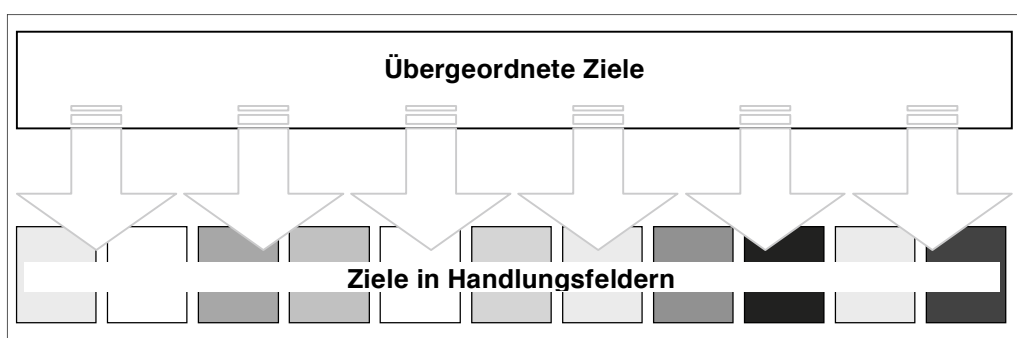


Abb. 17:
Struktur des zweistufigen
Zielkataloges

**1.2 Definition von „WiN-Einsatzbereichen“
(Ansprüche/Leistungsfähigkeit der
Programme WiN/Soziale Stadt/LOS)**

Die Integrierten Handlungskonzepte sind schwerpunktmäßig auf die Programme WiN/Soziale Stadt und LOS ausgerichtet. Handlungsnotwendigkeiten bestehen jedoch in den elf Handlungsfeldern über diese Programme hinaus. Die Programme, die auf einen bestimmten Anwendungszweck und eine begrenzte Dauer ausgerichtet sind, können keine vollständigen

„Problemlösungen“ bieten. Eine Vielzahl grundlegender Rahmenbedingungen (u.a. die Arbeitsmarkt- und Konjunktorentwicklung) entziehen sich nahezu jeder Beeinflussung durch lokale – oder auch kommunale – Akteur/innen. Hinzu kommt die Notwendigkeit, Regelaufgaben der öffentlichen Hand gerade in sozial benachteiligten Gebieten aufrechtzuerhalten bzw. auszubauen. Ein ressortübergreifendes, integriertes Handeln der Verwaltung beschränkt sich nicht auf Zusammenarbeit für „Sonderprogramme“ wie WiN oder Soziale Stadt, sondern muss sich auch auf Regelauf-

Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven

The first panel is titled 'Förderung Beschäftigungsfähigkeit' and shows a classroom setting. The second panel is titled 'Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt' and shows a person working at a desk. The third panel is titled 'Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern' and shows a person at a computer workstation. Each panel features an orange circle with the text 'WiN Soziale Stadt LOS'.

Abb. 18:
Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/ Soziale Stadt für einzelne Teilziele

Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens

The first panel is titled 'Kleinteilige Nachbarschaften herausbilden' and shows a group of people sitting at a table. The second panel is titled 'Soziale Bezüge zwischen dem Gebiet und den umliegenden Stadtteilen herstellen' and shows a group of people in a public square. Each panel features an orange circle with the text 'WiN Soziale Stadt LOS'.

Abb. 19:
Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/ Soziale Stadt für einzelne Teilziele

gaben erstrecken, um den Mittel- und Energieeinsatz für die Gebiete optimieren zu können.

Ausgehend von einer allgemeinen Beschreibung der Handlungsfelder in benachteiligten Stadtgebieten können vor diesem Hintergrund Aufgaben benannt werden, die in sinnvoller Weise von den Programmen WiN/Soziale Stadt wahrgenommen werden können („WiN-Einsatzbereichen“). Hierbei kann die Bedeutung von WiN/Soziale Stadt für das jeweilige Teilziel sehr unterschiedlich sein. Ganz deutlich werden diese Unterschiede z. B. beim Teilziel „Kleinteilige Nachbarschaften herausbilden“ (Handlungsfeld „Förderung des Nachbarschaftlichen Zusammenlebens“) und „gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt“ (Handlungsfeld „Beschäftigung“): Für die Förderung kleinteiliger Nachbarschaften haben die Programme WiN/Soziale Stadt eine hohe Bedeutung und einen starken Wirkungskreis; für den Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt können sie nur eine ergänzende, gebietsbezogene Aufgabe wahrnehmen.

Die Einsatzbereiche der Programme WiN, Soziale Stadt oder LOS ergänzen die Handlungsfähigkeit der öffentlichen Hand in benachteiligten Stadtquartieren gebietsbezogen. Sie sind nicht dazu konzipiert, Regelaufgaben einzelner Ressorts zu übernehmen, sondern sie unter dem Gebot der Verbesserung zu erweitern. Sie können durch ihren sozialräumlichen Bezug materielle und immaterielle Ressourcen bündeln und sich der jeweiligen Situation vor Ort anpassen. Die Stärken der Programme liegen nicht primär in ihrem Mitteleinsatz, sondern in ihrer Querschnittsorientierung und ihrem partizipatorischen Grundgedanken mit der Offenheit für private, nicht staatliche Akteure/innen.

2. Übergeordnete Ziele des Zielkataloges

Ausgehend von den übergeordneten Zielen der Programme WiN und Soziale Stadt (vgl. Kapitel 2.1) wird zur Verdeutlichung des integrierten Ansatzes und der thematischen Bandbreite, in der sich die Programme bewegen, das übergeordnete Ziel der Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen der Bewohner/innen in den Gebieten für drei Ebenen konkretisiert:

- die materielle Ebene
- die symbolische Ebene
- die soziale Ebene

Die materielle Ebene umfasst die physisch-räumliche Situation (Wohnung, Wohnumfeld, öffentlicher Raum) im Quartier. Veränderungen bzw. Verbesserungen auf dieser Ebene sind im Quartier direkt sichtbar. Insbesondere das Programm Soziale Stadt mit seinem investiven Schwerpunkt ist auf Verbesserungen auf dieser Ebene ausgerichtet. Sie sind notwendig, da sich benachteiligte Quartiere oftmals durch physisch-räumliche Defizite auszeichnen, die den Bewohner/innen das Leben schwerer machen. So können z. B. das Fehlen wohnungsnaher, gut nutzbarer Freiflächen oder eine mangelhafte Verkehrsanbindung das alltägliche Leben erschweren und die Handlungsmöglichkeiten einschränken (vgl. Urban, Weiser 2006: 30). Zur materiellen Ebene gehört darüber hinaus die ökonomische Situation der Bewohner/innen der Quartiere (Erwerbsmöglichkeiten, Einkommen). Insbesondere in benachteiligten Gebieten wird die Situation der Bewohner/innen durch schlechte Einkommenssituationen erschwert. Da zudem eine schlechte Einkommenssituation den Aktionsradius der Bewohner/innen einschränken und die Bedeutung des Wohnumfeldes erhöhen kann, verstärkt sie die Notwendigkeit, physisch-räumliche Defizite in benachteiligten Stadtquartieren zu mindern.

Das übergeordnete Ziel der Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen hat außerdem eine symbolische Ebene. Sie umfasst die Identität des Gebiets, die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Quartier sowie das Image des Gebiets.

Beim Begriff der Identität schwingt immer die Einmaligkeit mit, die es ermöglicht, den Gegenstand bzw. den Menschen von anderen zu unterscheiden (und auch: die es dem Menschen ermöglicht, sich von anderen zu unterscheiden; das trifft natürlich auf Orte nur begrenzt zu). Demnach geht es um das, was der Ort bzw. der Mensch ist, nicht, was er anderen zu sein scheint. Diese Identität kann erst in der Interaktion bzw. dem Nebeneinander verschiedener Identitäten bewusst und deutlich werden. Das heißt jedoch nicht, dass Identitäten von außen „hergestellt“ werden können. Allerdings kann – sowohl bei Menschen wie bei Orten – die Identitätsbildung und -bewusstwerdung gefördert werden. Identifizierung meint, wie bzw. inwieweit sich die Bewohner/innen mit ihrem Quartier/Stadtteil identifizieren, sich also als zugehörig und heimisch fühlen. Eine solche Identifizierung kann das Gefühl sich „zu Hause“ zu fühlen erhöhen, Ausgangspunkt für Verantwortungsbewusstsein und wichtig für die Festigung der individuellen Identität sein. Dabei kann es sehr unterschiedlich sein, womit sich die Ein-

zelen identifizieren. Es können Orte, Gegenstände, aber auch ein bestimmtes Lebensgefühl, Menschen oder ein Image des Stadtteiles oder des Quartieres sein. Eine klar erkennbare Identität des Stadtteiles oder des Quartieres kann dazu führen, dass viele Bewohner/innen die gleichen Anknüpfungspunkte für eine Identifizierung finden und darüber eine Gemeinsamkeit entsteht. Beim Image geht es immer um das Bild, dass sich jemand von einem Gegenstand oder einem Ort macht. Im Gegensatz zur Identität können Images von außen „gemacht“ oder zumindest direkt beeinflusst werden. Eine enge Verbindung von Image und Identität ist nicht zwingend erforderlich. Allerdings wird sich das Image eines Ortes (oder Gegenstandes) i.d.R. dauerhafter, mit weniger Aufwand - und erfolgreicher - halten lassen, wenn es eine enge Bindung zwischen Identität und Image gibt. Es bestehen Wechselwirkungen zwischen Identität, Identifizierung und Image: Eine klar erkennbare Identität eines Ortes ermöglicht eine Identifizierung mit diesem Ort, außerdem kann sie Grundlage der Imagebildung werden. Ein positives Image kann zur Identitätsstärkung beitragen und damit eine Identifizierung erleichtern, ebenso wie ein negatives Image negative Folgen für die Identität haben kann. Das schlechte Image eines Quartiers, welches sich bis zum Stigma steigern kann, kann negative Rückwirkungen auf die Identifikation der Bewohner/innen und letztendlich auf die Identität des Gebietes haben. Diesen sich selbst verstärkenden Prozess der symbolischen Beeinträchtigung gilt es zu durchbrechen oder zumindest abzuschwächen.

Insbesondere in benachteiligten Gebieten ist das soziale Miteinander der Bewohner/innen durch vielfach sozial und/oder ökonomisch prekäre Situationen und ethnisch oder kulturelle Unterschiede sowie das Fehlen einer gemeinsamen Sprache erschwert. Sowohl im Bereich der sozialen wie der kulturellen Integration bestehen Mängel für viele der Bewohner/innen. Dadurch müssen gerade diese Quartiere besondere „Leistungen“ im Bereich der Integration erbringen unter gleichzeitig teilweise erschwerten Rahmenbedingungen (vgl. materielle und symbolische Ebene). Dies begründet eine Unterstützung von außen, die in anderen Quartieren in dem Maß und der Ausprägung nicht notwendig ist. Kommunikation und sozialer Zusammenhalt sind wichtige Aspekte eines guten sozialen Miteinanders. Hierzu gehört zum einen ganz pragmatisch das Verständnis einer gemeinsamen Sprache als Grundlage der Kommunikation. Zum anderen setzt sozialer Zusammenhalt ebenso eine Verständigung über grundlegende gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen voraus wie erhöhte Toleranz für unterschiedliche Lebens- und Verhaltensweisen. Jede Unterstützung von außen muss dabei die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Bewohner/innen zum Ziel haben, da Verbesserungen auf der sozialen Ebene allein von außen nicht erzielt werden können. Das Einräumen echter Partizipationschancen ist eine notwendige Voraussetzung hierfür. Mit der Vergabe von Entscheidungsmöglichkeiten über Projektanträge an die lokalen Stadtteilforen werden in Bremen relativ weit gehende Partizipationsmöglichkeiten eingeräumt. Um mit den vorhandenen, begrenzten finanziellen Mitteln möglichst weitgehende Wirkungen erzielen zu können, ist eine Vernetzung und Koopera-

Die dritte Ebene der Verbesserungen der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen ist die soziale Ebene.

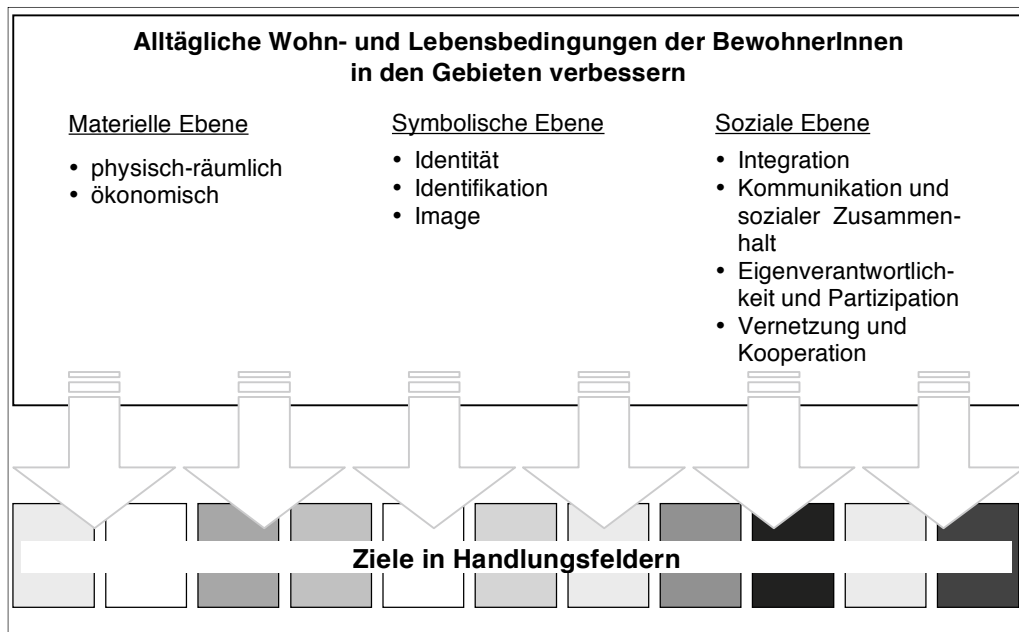


Abb. 20: Übergeordnete Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt

tion der lokalen Akteur/innen wichtig, die gleichzeitig mit zum sozialen Zusammenhalt beitragen kann.

Die drei Ebenen der übergeordneten Ziele sind vielfältig miteinander verzahnt. So wird ein Projekt zur Umgestaltung des Wohnumfeldes zum einen Verbesserungen auf der materiellen (räumlichen) Ebene mit sich bringen. Wenn es mit Bewohnerbeteiligung durchgeführt wird, trägt es zu Verbesserungen auf der sozialen Ebene bei. Und durch die Verbesserungen des Wohnumfeldes können sich sowohl das Image des Quartiers als auch die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Quartier verbessern. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge und Wechselwirkungen ist eine wichtige Voraussetzung, die zur Verfügung stehenden begrenzten finanziellen Mittel mit größtmöglicher Wirkung einsetzen zu können.

3. Zielgruppenorientierung

Benachteiligte Stadtquartiere entstehen zumeist über sozialräumliche Segregation innerhalb einer Stadt. In benachteiligten Stadtquartieren verbleiben häufig diejenigen Menschen, die aus sozioökonomischen Gründen nicht in der Lage sind, in anderen Quartieren zu leben. Trotz dieser gemeinsamen Kennzeichen ist die Bevölkerungsstruktur in den Quartieren heterogen. Oftmals gibt es auch einen verstärkten Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund in benachteiligte Stadtquartiere, so dass eine Vielzahl kultureller und religiöser Wertevorstellungen aufeinander treffen. Weiterhin ist in diesen Quartieren der Anteil von Kindern und Jugendlichen oftmals deutlich höher. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der die Lebenswirklichkeit beeinflusst, ist die vermehrte Abhängigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner von Transferleistungen aufgrund von Arbeitslosigkeit. Die so entstehende Heterogenität der Bevölkerung in benachteiligten Stadtquartieren erschwert und erfordert eine zielgenaue Ansprache im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung.

Das dichte Nebeneinander heterogener Bevölkerungsgruppen kann zu Schwierigkeiten bei der Verständigung und zu Konflikten unter den verschiedenen Gruppen und Kulturen führen. Darunter leiden dann unter Umständen die Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit der sozialen Netzwerke in den Stadtteilen. Demgegenüber können solidarische Beziehungen oder einfach nur der Austausch unter „Gleichen“ das alltägliche Leben erleichtern und existentielle soziale und ökonomische Risiken verringern. Insbesondere Menschen, deren räumlicher und sozialer Aktionsradi-

us aus ökonomischen, sozialen und/oder kulturellen Gründen eingeschränkt ist, sind dabei auf die lokalen sozialen Netzwerke angewiesen. D.h. einer besonderen Bedeutung dieser Netzwerke stehen in sozial benachteiligten Quartieren erschwerte Rahmenbedingungen gegenüber. Um diese Netzwerke stärken und auf die Heterogenität angemessen reagieren zu können, sind kleinteilige Programme wie WiN und Soziale Stadt durch den sozialräumlichen Ansatz besonders geeignet. Von daher sollten die Projekte den kleinteiligen Ansatz nutzen und sich von Beginn an genau mit der Frage auseinandersetzen, für bzw. mit welcher Zielgruppe sie arbeiten wollen. In welcher Art und Genauigkeit Zielgruppen bestimmt und abgegrenzt werden ist dabei stark situations- und problemabhängig. Von daher werden im Weiteren nur einige wichtige Zielgruppen benannt.

Grundsätzlich ist jeweils situations- und problemabhängig zu klären, ob ein Projekt geschlechterübergreifend oder speziell für Männer oder Frauen, Mädchen oder Jungen angeboten wird. Ausschlaggebend für geschlechtsspezifische Angebote können dabei zum einen geschlechtsspezifische Problemlagen sein, zum anderen aber auch geschlechtsspezifisch unterschiedliche Anforderungen an Projektinhalte und Projektablaufe.

Eine weitere wichtige Zielgruppendifferenzierung liegt in den unterschiedlichen Nationalitäten und dem jeweiligen Migrationshintergrund. Nur bei entsprechender Kenntnis darüber, woher die Menschen mit Migrationshintergrund kommen, welchen kulturellen Hintergrund sie haben, wie lange und mit welcher Perspektive sie schon in Deutschland leben, können ihre jeweiligen Bedarfe und Probleme erkannt und entsprechende Angebote gemacht werden. Als Zielgruppen werden die Ethnien und Kulturen in den Stadtteilen selbst angesprochen. Hierbei geht es einerseits um die Stärkung der jeweils eigenen kulturellen Identität. Wenn soziale Ab- und Ausgrenzung im Wesentlichen durch Angst und Unsicherheiten hervorgerufen ist, kann die Stärkung der eigenen kulturellen Identität zur Öffnung gegenüber anderen Kulturen beitragen. Andererseits geht es um Austausch zwischen den Kulturen und Integration. Der Aufbau neuer Beziehungen unterstützt die Entwicklung von „Heimat in der Fremde“ und reduziert Aus- und Abgrenzungstendenzen. Die Offenheit in der Interaktion zwischen Kulturen ist wiederum eine wesentliche Voraussetzung des Austausches und erhöht die Chancen zur Integration. Das bedeutet, dass eine zielgruppenspezifische Stärkung der eigenen Kulturen dann in

einen interkulturellen Austausch münden kann. Da es sich um einen Austausch handelt, muss auch die Aufnahmegesellschaft reagieren bzw. zum Austausch fähig sein. Wenn es jedoch zur räumlichen Abschottung innerhalb der eigenen Kultur kommt, kann sich eine Parallelgesellschaft entwickeln, die nur in einem minimalen Austausch mit anderen Kulturen steht, im schlimmsten Fall kann es zu sozialen Konflikten und Desintegration kommen.

Die Notwendigkeit zur genaueren Bestimmung von Zielgruppen ergibt sich darüber hinaus aus einer mehr und mehr zunehmenden Unterschiedlichkeit der Lebensstile: Traditionelle Lebensmuster wie die "Normalfamilie" (allein verdienender Vater, Hausfrau und Mutter, zwei oder drei Kinder) haben erheblich an Bedeutung verloren. Nach Ergebnissen des Mikrozensus 1999 entsprechen nur noch 11 % aller Haushalte dem Typus der „Normalfamilie“ mit zwei Kindern unter 18 Jahren. Auffallend in vielen Gebieten der sozialen Stadterneuerung, insbesondere auch in Gebieten mit hohem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist dabei der meist hohe Anteil der Kinder und Jugendlichen. Aus einem häufig eher niedrigen Bildungsniveau und einer hohen Abhängigkeit von Transfereinkommen ergeben sich besondere Bedarfe dieser Zielgruppe. Gerade in den Gebieten der sozialen Stadterneuerung gibt es zahlreiche Haushalte, in denen niemand einer Erwerbsarbeit nachgeht. Daraus ergeben sich für alle Haushaltsangehörigen andere Lebensrhythmen und -gewohnheiten, und es leiten sich daraus besondere Bedarfe auch für Erwachsene ab. Besondere Bedarfe bestehen auch dadurch, dass durch die geringere Verbindlichkeit von Familienstrukturen der Anteil der Alleinerziehenden deutlich gestiegen ist. In den Bremer Gebieten der Programme WiN/Soziale Stadt spielt die Frage eines relativ hohen Anteils älterer Menschen, wie sie für viele andere Quartiere besteht, zur Zeit nur punktuell eine Rolle. Nichts desto trotz sind bzw. werden ältere Menschen als Zielgruppe mit besonderen Bedarfen gegebenenfalls auch hier eine zunehmende Rolle spielen.

Die verschiedenen Möglichkeiten, Zielgruppen abzugrenzen (Geschlecht, kultureller Hintergrund, Einkommens- bzw. Erwerbssituation, Familienstand, Alter u.a.m.) können sich dabei – wieder situations- und problemabhängig – ergänzen: ein (Re)Integrationsangebot in das Arbeitsleben für Erwerbslose oder ein entsprechendes Angebot für Frauen oder für alleinerziehende Mütter. Zu berücksichtigen sind darüber hinaus die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, die z.B.

die Rollen der Geschlechter oder die Bedeutung des Familienzusammenhanges mitprägen können. Während z. B. in osteuropäischen und islamischen Kulturen Kinder und Jugendliche in der Regel sehr stark in Familienzusammenhängen verwurzelt sind, zeichnen sich in deutschen Familien entsprechende Ablösungsprozesse eher früher ab.

Die Zielgruppenorientierung muss projekt- und gebietsspezifisch in engem Zusammenhang mit den jeweilig verfolgten Zielen einzelner Handlungsfelder festgelegt werden, weshalb an dieser Stelle keine all-gemeingültige Zielgruppenauswahl erfolgen kann.

4. Die Handlungsfelder und ihre Ziele

Im Folgenden werden die elf Handlungsfelder der integrierten Handlungskonzepte benannt und beschrieben. Neben Bedeutung und Begründung des jeweiligen Handlungsfeldes im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt werden Aussagen getroffen zum jeweiligen räumlichen Bezugsrahmen, zu Hauptakteur/innen im Handlungsfeld sowie zu Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern. Abschließend werden die Teilziele jedes Handlungsfeldes benannt, die das Grundgerüst der gebietsbezogenen Ziel- und Handlungskonzepte sind.

Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“

Begründung Handlungsfeld

In den Gebieten der sozialen Stadtteilentwicklung kann dichtes Nebeneinander heterogener Bevölkerungsgruppen zu Schwierigkeiten bei der Verständigung und zu Konflikten unter den Kulturen führen. Dabei erleichtert der Aufbau von Nachbarschaften die Möglichkeit zu mehr „Heimat in der Fremde“ und verringert soziale Ab- und Ausgrenzungstendenzen. Gerade in arbeitslosen Haushalten und Haushalten mit Migrationshintergrund mit statusbedingt eingeschränktem Arbeitsmarktzugang bestimmt die Wohnung sehr stark die Voraussetzungen für die Lebensführung.

Neben dem Vorhandensein von sozialer und sonstiger Infrastruktur wird je nach soziokulturellem Hintergrund die Einbindung in Nachbarschaften eine der wichtigen Voraussetzungen für Selbständigkeit und Lebensqualität. Gerade in benachteiligten Stadtquartieren wird durch den Wegzug sozial stabilerer Bewohner/innen eine starke Fluktuation innerhalb der Bewohnerschaft bewirkt, die die Kontinuität sozialer Netzwerke in Frage stellt und das nachbarschaftliche Zusammenleben der Vielfalt der gelebten Kulturen, Lebensstile und Lebensphasen belastet. Die Aufgabe der Stabilisierung von Nachbarschaften ist als eine Antwort auf soziale Ab- und Ausgrenzung zu verstehen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Rahmen für Projekte im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ ist zumeist auf das Quartier, in dem Nachbarschaft gebildet wird, begrenzt. Es können räumliche Abstufungen von der Hausgemeinschaft, dem engeren Wohnumfeld bis hin zum ganzen Quartier erfolgen. Weiterhin ist zwischen eher formellen öffentlichen Orten wie sozialen, kulturellen oder religiösen Einrichtungen (z.B. Stadtteilzentrum, Verein, Schule, Kirche) und informellen, teilweise

halböffentlichen Räumen wie Wohnhaus oder Wohnumfeld zu unterscheiden. Die Inanspruchnahme dieser Räume bildet den Rahmen für die nachbarschaftliche Interaktion.

Im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ kann von Seiten der öffentlichen Hand über die Gemeinwesenarbeit in (zumeist benachteiligten) Stadtteilen agiert werden. Gemeinwesenarbeit verfolgt dabei ein vom alleinigen Fallbezug losgelöstes Vorgehen, welches in Zusammenarbeit mit möglichst vielen Betroffenen die Lebensqualität vor Ort steigern soll. Durch den raumbezogenen Ansatz können Überschneidungen zu WiN- und Soziale Stadt-Projekten auftreten. Gemeinwesenarbeit ist jedoch keine Regelaufgabe, die in jedem Quartier erfolgt.

Das Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ überschneidet sich mit vielen anderen Handlungsfeldern der sozialen Stadtteilentwicklung. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt, den damit verbundenen Anforderungen an Projekte und der Qualitätsprüfung aller Anträge durch die WiN-Gruppen bzw. Stadtteilgruppen wird davon ausgegangen, dass die meisten Projekte Auswirkungen auf das nachbarschaftliche Zusammenleben entfalten - auch ohne, dass dies genannt wird. Aus diesem Grund gehören zu diesem Handlungsfeld vor allem diejenigen Projekte, die das Zusammenleben der Bewohner/innen, unterschiedlicher Ethnien, der Geschlechter oder verschiedener Altersgruppen ausdrücklich zum Ziel haben. Beispiele für solche Projekte umfassen gemeinsame Aktivitäten (z. B. Bewohneraktionen), Konfliktlösung oder Integrationshilfen (z. B. interkulturelle Arbeit mit Jugendlichen). Aber auch Projekte, die primär zu anderen Handlungsfeldern gehören, können zusätzlich zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ gehören, wenn eine umfassende und gemeinsame Mitarbeit der Bewohner/innen an einem Projekt stattfindet.

Ziele im Handlungsfeld

Der Rahmen für die Zieldefinition ist im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ weit gesteckt und überschneidet sich oftmals mit Zielsetzungen aus anderen Handlungsfeldern. Projekte im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Kleinteilige Nachbarschaften (z.B. in Hausgemeinschaften oder Wohnblocks) herausbilden.
- Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen bzw. verbessern.

Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Quartiere sind häufig Orte des Aufeinandertreffens verschiedener Lebensweisen, die aus den unterschiedlichen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründen der Bewohner/innen entstehen. Eine vielfältige Stadtteilkultur kann zur Lebendigkeit und Identität eines Quartiers beitragen. Sie kann als Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen wirken und sie untereinander in ihrer Vielfalt vermitteln. Kulturelle, sportliche und Freizeitaktivitäten können dazu beitragen, dass in einem Quartier die ihm eigene „kulturelle Topographie“ (Meyer/Schuleri-Hartje 2002, S. 2) entdeckt, charakterisiert und sichtbar gemacht wird. Stadtteilkultur steht dabei vor der Schwierigkeit, die jeweils eigene Kultur der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu unterstützen und gleichfalls den Austausch verschiedener Kulturen zu fördern. Im Handlungsfeld Stadtteilkultur kann die Vielfalt der Kulturen zur Chance werden und positiv zur Identität und zur Imageverbesserung des Quartiers beitragen.

Im Zeichen von häufig überdurchschnittlich vielen Bewohner/innen ohne Arbeit und Perspektivlosigkeit unter Jugendlichen können kulturelle und sportliche Aktivitäten, aus denen sich Selbstbestätigung, Erfolg und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit ergeben, besondere Bedeutung gewinnen. In den Bereichen Sport und Freizeit wird Raum für Aktivitäten geboten, der direkt zur kulturellen Verständigung und Identitätsbildung beitragen kann. Für die Bewohner/innen bietet Stadtteilkulturarbeit den Raum zur Aneignung und Beteiligung, zur Kommunikation sowie zur Entwicklung kreativer Potenziale. In der kulturellen Beschäftigung können Probleme im Quartier thematisiert und die Beteiligten hierfür sensibilisiert werden. Durch Stadtteilkulturarbeit kann so die Wahrnehmung des Quartiers im Inneren wie im Äußeren verändert werden.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezug ist meist auf die Schwerpunktgebiete und ihre unmittelbare Nachbarschaft ausgerichtet, bezieht jedoch auch Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen der Orts- oder Stadtteile ein. Insofern sind in diesem Handlungsfeld Projekte innerhalb des Schwerpunktgebietes mit einer Öffnung nach außen genauso zu finden, wie Projekte, die außerhalb der Gebietsgrenzen angesiedelt sind und sich (auch) an die Bewohner/innen des Schwerpunktgebietes richten. Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen werden über die Regelaufgaben der jeweiligen Ressorts gefördert. Hauptakteur/innen im Bereich Sport sind außerdem die Vereine mit ihren zielgruppenspezifischen Angeboten. Gerade in benachteiligten Quartieren ist darüber hinaus ein vereinsungebundenes, niedrigschwelliges Angebot von Bedeutung, um neue Zielgruppen erreichen zu können.

Zwischen dem Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ bestehen enge Verbindungen, da kulturelle Arbeit im Quartier zumeist öffentlichkeitswirksam ist. Weiterhin besteht eine Nähe zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, da dieses indirekt durch kulturelle oder sportliche Aktivitäten befördert wird. Im Bereich von Kunstprojekten im öffentlichen Raum bestehen Verbindungen zum Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“. In das Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ fallen Projekte wie Stadtteil- oder Quartiersfeste, aber auch Freizeit- und Sportangebote, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen oder Projekte, die sich künstlerisch mit dem Alltag im Quartier oder seiner Geschichte auseinandersetzen. Auch Einrichtungen für neue Trendsportarten oder Freizeiteinrichtungen gehören zu diesem Handlungsfeld.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Förderung quartiersbezogener Kultur-, Sport- und Freizeitangebote zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern.
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern.
- Vorhandene kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen und in kulturelle Angebote einfließen lassen.
- Kulturelle Aktivitäten in Gebieten nutzen, um Stadtteil für umgebende Gebiete und die restliche Stadt zu öffnen („Import“).
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebiets nutzen, um das Gebiet in der restlichen Stadt zu präsentieren („Export“).

Begründung Handlungsfeld

Soziale Infrastruktur hat die Aufgabe, den sozialen Zusammenhalt sicherzustellen. Die stadtteilbezogenen Bildungseinrichtungen von der Kinderkrippe bis zur Gesamtschule und dem Gymnasium sowie die lokalen Bildungseinrichtungen vermitteln Qualifikation und Bildung als Vorbereitung für den Einstieg in das Berufsleben. Durch die Verwaltungsangebote werden soziale Gerechtigkeit und sozialer Zusammenhalt gestützt. In den benachteiligten Stadtquartieren ist aufgrund der materiellen und soziokulturellen Herkunft der Bewohner/innen der Zugang zu den Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entweder aufgrund des kulturellen Hintergrundes erschwert oder bedarf aufgrund der soziokulturellen Ausgangssituation einer besonderen Angebotsstruktur. Entsprechend der Heterogenität der Bewohner/innen sowie aufgrund der sozialen Problematiken in benachteiligten Stadtquartieren gibt es zusätzlichen Bedarf an sozialer Infrastruktur, die als Trägerin und Ort für die Entwicklung weiterer Aktivitäten in anderen Handlungsfeldern dient. Die verschiedenen Bewohnergruppen im Quartier benötigen „Räume“ in denen sie ihr Zusammenleben gestalten können.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Das Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ umfasst deswegen nicht nur die standardisierten Infrastruktureinrichtungen wie Verwaltung, Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen und Kinderspielplätze sondern auch Einrichtungen wie Bewohner- und Jugendtreffs sowie Nachbarschaftszentren. Dabei ergeben sich enge Verflechtungen zu den Handlungsfeldern „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, „Bildung“, „Stadtteilkultur“ sowie „Wohnen, Wohnumfeld und Öffentlicher Raum“.

Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“

Die Bereitstellung, Unterhaltung und Pflege der sozialen Infrastruktureinrichtungen wird von der öffentlichen Hand (Bildungs-, Sozial- und teilweise Bauressort) getragen. Auch die Grundstückseigentümer/innen, vor allem die Wohnungsbaugesellschaften, stellen Flächen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur zur Verfügung, wie z.B. wohnungsnaher Spielflächen. Die Überschneidung zwischen den Regelaufgaben und den von WiN/Soziale Stadt geförderten Projekten ist groß, wenn auch über WiN/Soziale Stadt Spiel- und Sportflächen sowie beispielsweise der Aufbau von Nachbarschaftszentren gefördert werden. Die Programme WiN und Soziale Stadt können und sollen hier befördernd wirken, wenn sie den Charakter temporärer Aktivierungs- und Unterstützungsprogramme behalten sollen.

Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt werden i.d.R., wenn es sich um die o.g. kleinteiligen Angebote handelt, im Schwerpunktgebiet angesiedelt sein. Da aber auch Einrichtungen mit wesentlich größerem Einzugsbereich Gegenstand von WiN/Soziale Stadt-Projekten sein können, können die Projektorte auch außerhalb des Schwerpunktgebietes liegen. Als Treffpunkt und Anlaufstelle für Bewohner/innen aus dem Schwerpunktgebiet und aus anderen Gebieten können sie dazu beitragen, soziale Verbindungen zwischen den Gebieten zu fördern. Beispiele für Projekte im Handlungsfeld Soziale Infrastruktur im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind die Einrichtung von Bewohnercafés, der Um- oder Neubau von kulturellen Einrichtungen oder multifunktionalen Gebäuden, die Umgestaltung der Außenanlagen von Schulen oder Spielplatzgestaltungen, der Ausbau von Jugendräumen oder Internetcafés – aber auch zunehmend Angebote für ältere Menschen.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Soziale Infrastruktur“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben Erhalt und Ausbau sozialer Angebote und Einrichtungen zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Kleinteilige wohnblockbezogenen Einrichtungen und Orte fördern.
- Quartiers-/stadtteilbezogene Einrichtungen fördern.
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote fördern.
- Quartiers-/stadtteilbezogene Angebote fördern.

Handlungsfeld „Gesundheit“

Begründung Handlungsfeld

In sozial benachteiligten Quartieren haben größere Teile der Bevölkerung einen niedrigeren Lebens- und Wohnstandard als Bewohner/innen anderer Quartiere. Das Fehlen finanzieller Mittel sowie weitere sozialstrukturell bedingte Probleme der Bewohner/innen wirken sich negativ auf deren gesundheitliche Situation aus. So liegt die Lebenserwartung von Menschen in unteren Einkommensgruppen und mit schlechterer Berufsqualifizierung deutlich niedriger als diejenige sozialökonomisch besser gestellter Personen (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2003). Die Gründe für eine vergleichsweise schlechte gesundheitliche Situation liegen zum einen in teilweise schlechten Umweltqualitäten in manchen Quartieren (z.B. Umwelt- und Verkehrsbelastungen, fehlende Freiräume). Zum anderen sind die „persönlichen, ökonomischen und sozialen Ressourcen [der Bewohner/innen] zur Bewältigung dieser Belastungen“ (Babitsch 2000) begrenzter als diejenigen sozialökonomisch besser gestellter Menschen. Als konkrete gesundheitliche Probleme treten – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen – verstärkt Fehlernährungen, motorische Störungen, Verwahrlosungstendenzen sowie teilweise Drogenproblematiken auf. Hinzu kommt eine mangelnde Aufgeklärtheit über Gesundheits- und Krankheitsfragen im Allgemeinen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Das Handlungsfeld „Gesundheit“ hat durch den gesundheitsförderlichen Aspekt von Bewegung bei sportlichen Aktivitäten Bezüge zum Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“. Auch gibt es beispielsweise im Bereich der Förderung des bewussten Umgangs mit Nahrungsmitteln Verknüpfungen zum

Handlungsfeld „Bildung“ und über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen Umweltqualitäten und Gesundheit zum Handlungsfeld „Umwelt“.

Die Regelaufgabe zur Bereitstellung, Unterhaltung und Pflege von gesundheitlichen Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen) wird von der öffentlichen Hand getragen. Weiterhin sind die Träger/innen, die beispielsweise in der gesundheitlichen Aufklärung und Prävention tätig sind, relevante Akteur/innen auf Quartiersebene. Im Rahmen des Handlungsfeldes „Gesundheit“ kann mit Hilfe der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS die tradierte Gesundheitsförderung durch einen verstärkten Ortsbezug ergänzt werden. Es bestehen bei investiven und nicht-investiven Projekten jedoch starke Überschneidungen mit Regelaufgaben der Gesundheitsförderung.

Projekte des Handlungsfeldes „Gesundheit“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind räumlich auf das Schwerpunktgebiet bzw. das Programmgebiet konzentriert, da die Chance besteht, mit einem gebietsbezogenen Ansatz in der Gesundheitsfürsorge in benachteiligten Quartieren erhebliche Erfolge zu erzielen. Ein weiterer Grund für die räumliche Begrenzung ist die bessere Ansprechbarkeit der Zielgruppen in vertrauten Einrichtungen (wie Schule, Stadtteiltreff, Kirche oder Moschee).

WiN/Soziale Stadt-Projekte, die im Handlungsfeld „Gesundheit“ angesiedelt sind, dienen der unmittelbaren oder mittelbaren Verbesserung der Gesundheit der Bewohner/innen und Bewohner. Dies sind zum Beispiel Impfberatungen für Migrant/innen oder Aufklärungskampagnen für gesunde Ernährung, aber auch bauliche Maßnahmen wie der Ausbau eines Bewegungsbades für ältere Menschen.

Ziele im Handlungsfeld

Die Ziele, die für das Handlungsfeld „Gesundheit“ zu formulieren sind, verfolgen die Verbesserung der Gesundheitssituation im Gebiet. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen.
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen.



Handlungsfeld „Bildung“

Begründung Handlungsfeld

Das Handlungsfeld „Bildung“ spielt in sozial benachteiligten Stadtteilen eine besondere Rolle. Der hohe Anteil an Menschen mit geringem Einkommen, Menschen mit Migrationshintergrund oder mit einem niedrigen Bildungsgrad stellt erhöhte Anforderungen an die klassische Schulbildung. Vor allem Migrant/innen erreichen häufig nur ein geringes Bildungsniveau – wenn überhaupt ein Bildungsabschluss erreicht wird. So erlangen beispielsweise im Stadtteil Gröpelingen 20 % der jugendlichen Migrant/innen keinen Hauptschulabschluss und weitere 40 % „nur“ den Hauptschulabschluss (Information Bildungssenator Bremen, Untersuchung Ende 2005).

Das Handlungsfeld „Bildung“ ist darüber hinaus im erweiterten Sinne als umfassende Bildung in sozialer, gesellschaftlicher und qualifizierender Hinsicht für alle Altersgruppen zu sehen. Folglich ist Bildung nicht allein die Aufgabe von Schulen oder anderer Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen. Bildungsangebote werden auch in Kindertageseinrichtungen, Institutionen der Jugendarbeit, Bewohnertreffs u.a.m. bereitgestellt. Hierdurch entstehen Überschneidungen mit den Handlungsfeldern „Beschäftigung“ sowie „Nachbarschaftliches Zusammenleben“.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezug im Handlungsfeld „Bildung“ liegt meist im Schwerpunktgebiet und dessen unmittelbarer Nachbarschaft. Die Projekte können aber auch außerhalb der Schwerpunktgebietsgrenzen liegen, wenn sie sich an die Bewohner/innen in den Programmgebieten richten.

Der „klassische Bildungsbereich“ umfasst Angebote in Kindertageseinrichtungen und im Rahmen der Jugendarbeit als Regelaufgabe beim Bildungsressort. Insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren reichen die finanziellen, personellen oder räumlichen Ausstattungen der Einrichtungen jedoch häufig nicht aus, um den besonderen Anforderungen gerecht zu werden. Angebote im erweiterten Bildungsbereich können bei unterschiedlichen Träger/innen liegen und werden auf unterschiedliche Weise, u.a. aus Sonderprogrammen wie WiN, finanziert. Kooperationspartnerinnen im Handlungsfeld sind in erster Linie die Schulen im Gebiet, die zum einen selber Angebote machen können, zum anderen Räume, Flächen und Infrastruktur für außerschulische Angebote zur Verfügung stellen können.

Im Rahmen von WiN/Soziale Stadt gehören in das Handlungsfeld „Bildung“ Projekte, die zur Bildung der Bewohner/innen im oben erläuterten erweiterten Bildungsverständnis beitragen. Die vielfältigen Bildungsdefizite in den benachteiligten Quartieren können allerdings nicht allein durch die Programme WiN/Soziale Stadt aufgefangen werden, sie sind als ergänzende Angebote zu verstehen. Beispiele hierfür sind Nachmittagsangebote in Schulen, Sprachförderung, Elternbildung (z.B. Elternschulen), Sozialkompetenztraining oder Musikkurse. Ausgenommen von dieser Einordnung sind berufsqualifizierende Bildungsprojekte (z.B. Bewerbungstraining), die zwar auch das Themenfeld Bildung berühren aber in erster Linie dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ zugeordnet sind.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Bildung“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Verbesserung der Bildungssituation zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Soziale und kommunikative Kompetenzen vermitteln.
- Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln.
- Außerschulische Bildungsangebote fördern.
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern.

Handlungsfeld „Beschäftigung“

Begründung Handlungsfeld

Häufig kommt es in benachteiligten Stadtquartieren zu einer Abwärtsspirale, die auf die dort lebenden Menschen zurückwirkt. Dies zeigt sich insbesondere in Bezug auf die Beschäftigungssituation der Bewohner/innen. Die Bewohner/innen in sozial benachteiligten Stadtteilen sind vermehrt von Arbeitslosigkeit betroffen. Die schlechte Beschäftigungssituation hat weit reichende Folgen für die dortigen Bewohner/innen, denn Erwerbsarbeit ist eines der wichtigsten Kriterien „für die Anerkennung durch die Gesellschaft wie für die Selbstachtung der Menschen“ (Löhr 2001, S. 1). Dafür ist die Entfaltung selbständiger Lebenswelten durch die Bewohner/innen benachteiligter Stadtquartiere erforderlich, in denen „Probleme wahrgenommen, Konflikte ausgetragen und Alltage bestritten“ werden (Franke/Löhr 2001, S. 1). Doch gerade durch die problematische Beschäftigungssituation sind dem enge Grenzen gesetzt, deren Überwindung durch die ungünstige Ausgangslage sowie die von Außen an das Quartier und seine Bewohner/innen herangetragene Stigmatisierung für die Bewohner/innen mit hohen Anstrengungen verbunden ist.

Als Basis für (Lohn-)Erwerbstätigkeit ist die Beschäftigungsfähigkeit der Bewohner/innen zu sehen. Beschäftigungsfähigkeit hat einerseits einen Qualifikationsaspekt, der sich in Fach- und Methodenkompetenzen zeigt. Andererseits besteht eine soziale Komponente der Beschäftigungsfähigkeit. Das Erwerbsleben muss für die jeweilige Person auch in einem sozialen Sinne zu bewältigen sein. Nachfolgend zur Beschäftigungsfähigkeit ist der Zugang zum Arbeitsmarkt von Bedeutung. Hier kann zwischen dem Zugang zum so genannten „Ersten Arbeitsmarkt“ und dem „Zweiten Arbeitsmarkt“ unterschieden werden. Der Erste Arbeitsmarkt kann von Seiten der öffentlichen Hand kaum direkt beeinflusst werden. Der Zweite Arbeitsmarkt wird durch öffentliche Beschäftigungsförderung gebildet.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Rahmen für Projekte im Handlungsfeld „Beschäftigung“ ist nicht alleinig auf das Schwerpunkt- oder Programmgebiet begrenzt. So können Projekte in diesem Handlungsfeld aufgrund der Kooperation mit Träger/innen auch außerhalb des Programmgebietes realisiert werden (z.B. Schulungen). Der Bezug zum Programmgebiet erfolgt i.d.R. über die jeweilige Zielgruppe, die zumeist im Programmgebiet wohnt. Im Handlungsfeld „Beschäftigung“ bestehen Annäherungen oder Überschneidungen zu Regelaufgaben der öffentlichen Hand, insbesondere der Agentur für Arbeit bzw. den kommunalen Träger/innen (Optionsmodell), wenn auch die Orientierung der BAgIS fallbezogen ist und sie nur in wenigen Ausnahmen mit einem sozial-räumlichen Bezug arbeiten. Das Handeln der genannten Akteur/innen hat die Herstellung einer generellen Beschäftigungsfähigkeit sowie den Zugang zum zweiten und ersten Arbeitsmarkt zum Ziel. Im Rahmen des Handlungsfeldes „Beschäftigung“ sind zunächst die oben genannten Institutionen der öffentlichen Hand als relevante Akteurinnen zu nennen, gleichwohl kommt den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS eine wichtige Rolle in den jeweiligen Stadtquartieren zu, da sie ergänzende niedrighschwellige Angebote für die Bewohner/innen eines Stadtquartiers schaffen können. Es bestehen Wechselbeziehungen zum Handlungsfeld „Bildung“ und zum Handlungsfeld „Wirtschaft“, die u.a. auch auf die Qualifizierung und Weiterbildung der Bewohner/innen abzielen. Innerhalb der Programme WiN und Soziale Stadt umfasst das Handlungsfeld „Beschäftigung“ Projekte, die den Bewohner/innen des jeweiligen Quartiers letztendlich (Lohn)Arbeit ermöglichen sollen. Hierzu zählen Projekte, die der Qualifizierung und Ausbildung sowie der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt dienen. Weiterhin fallen hierunter Projekte aus dem Beschäftigungsbereich, also die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten oder Arbeitsplätzen.

Ziele im Handlungsfeld

Ziel im Handlungsfeld „Beschäftigung“ ist die individuelle Verbesserung der Zugangschancen der Bewohner/innen im Programmgebiet zur Erwerbstätigkeit. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen.
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zuganges von erwerbslosen Personen zum zweiten Arbeitsmarkt fördern.
- Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern.

Handlungsfeld „Wirtschaft“

Begründung Handlungsfeld

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft“ geht es vor allem um die lokale Ökonomie in Form des örtlich ansässigen privaten Sektors (gewinnorientiert), des öffentlichen Sektors (staatlich) sowie der Gemeinwesenökonomie.

Die Ausprägung der lokalen Ökonomie ist je nach Quartierstyp unterschiedlich. Monostrukturiert auf die Wohnfunktion ausgerichtete Quartiere weisen eine andere lokale Ökonomie auf als gemischt genutzte Altbauquartiere. Dementsprechend unterscheidet sich je nach Quartier die Ausgestaltung dieses Handlungsfeldes erheblich. Für monostrukturierte Quartiere bestehen im Handlungsfeld „Wirtschaft“ zunächst nur eingeschränkte Ansätze, da der Raum für eine ökonomische Entwicklung aufgrund planungsrechtlicher oder baulicher Vorgaben kaum gegeben ist. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten in diesen Gebieten besteht dann, wenn durch Umstrukturierung von Zentren oder durch Abriss einzelner Gebäude oder Gebäudekomplexe Ansätze für eine kleinteilige lokale Ökonomie geschaffen werden. Für gemischt genutzte Quartiere mit einer kleinteiligen Betriebsstruktur besteht im Handlungsfeld „Wirtschaft“ hingegen ein größerer Handlungsrahmen.

Auch wenn sich die städtische Wirtschaftsförderung in Bremen bisher auf die Ansiedlung und Förderung größerer Betriebe konzentriert, wäre eine Orientierung der städtischen Wirtschaftsförderung auf kleinteilige lokale Betriebe in einem benachteiligten Quartier wichtig für die lokale Wirtschaftsentwicklung. Eine Förderung der lokalen Ökonomie beinhaltet Wirtschaftsförderung, insbesondere eine aufsuchende Wirtschaftsförderung von Klein- und Kleinstbetrieben. Auch gebietsbezogene Hilfen zur Existenzgründung sowie zur Vernetzung der lokalen Betriebe können die Entwicklung und Stabilisierung der lokalen Ökonomie fördern. Da benachteiligte Stadtquartiere häufig

durch einen hohen Anteil von Migrant/innen geprägt werden, kann die gebietsbezogene Wirtschaftsförderung auch die Förderung von ethnischen Ökonomien umfassen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Da es innerhalb der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS im Handlungsfeld „Wirtschaft“ um die Förderung der lokalen Ökonomie geht, sind sie in diesem Handlungsfeld räumlich auf die Schwerpunktgebiete bzw. die Programmgebiete bezogen.

Im Handlungsfeld „Wirtschaft“ bestehen starke Bezüge zu Regelaufgaben der traditionellen Wirtschaftsförderung und – beispielsweise im Fall von Existenzgründungen – zu JobCentern/zur BaGiS. Die Vernetzung lokaler Betriebe kann durch die Kammern sowie die Wirtschaftsförderung forciert werden.

Das Handlungsfeld „Wirtschaft“ ist eng mit dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ verzahnt. Über Ziele der Qualifizierung und Weiterbildung bestehen Bezüge zum Handlungsfeld „Bildung“. Projekte aus dem Handlungsfeld „Wirtschaft“ innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt und LOS tragen zu einer Stärkung der lokalen Wirtschaft bei. Beispiele hierfür sind Projekte zur Gründung von Ich-AGs oder „lokale Bauernmärkte“.

Ziele im Handlungsfeld

Die Ziele, die für das Handlungsfeld „Wirtschaft“ im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt zu formulieren sind, differieren stark nach der Größe des räumlichen Bezugsrahmens sowie nach der Struktur des jeweiligen Quartiers. Grundsätzlich soll die lokale Wirtschaft im Gebiet gestärkt werden. Teilziele, die hier verfolgt werden können, sind:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden.
- Zur Vorbereitung und zur Realisierung von Existenzgründungen beigetragen.
- Einen Beitrag zum Aufbau und zur Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur leisten.

Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“

Begründung Handlungsfeld

In benachteiligten Quartieren spiegelt sich soziale Benachteiligung häufig auch auf der baulich-räumlichen Ebene wider. Der öffentliche Raum in benachteiligten Quartieren (hier verstanden als frei zugängliche Flächen der Straßen, Plätze und Grünanlagen) entspricht in seiner Gestaltung und Nutzbarkeit häufig nicht den Anforderungen, die an ihn gestellt werden. Gerade in Quartieren, die hohe Integrationsleistungen erbringen müssen, spielt der öffentliche Raum als Begegnungsort und als Ort möglicher Gemeinsamkeiten eine große Rolle. Den hohen Anforderungen steht ein wenig sorgfältiger Umgang mit dem Raum gegenüber. Ein nachlässiger, distanzierter Gebrauch öffentlicher Räume und wohnungsnaher Freiflächen ist häufig die Folge mangelnder positiver Identifikation mit dem Quartier und eigener Perspektivlosigkeit. Außerdem wird der öffentliche Raum in benachteiligten Quartieren immer wieder Gegenstand von Vandalismus. Einige dieser Räume können bei mangelnder Nutzbarkeit zudem zu Angsträumen werden und Unsicherheitsgefühle bei den Bewohner/innen verstärken. Das Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes ist demnach auch Ausdruck der sozialen Problemlage der Bewohner/innen. Die Stadtteile der sozialen Stadtentwicklung sind in erster Linie Wohn-Orte. Es findet sich in den Gebieten oft preiswerter, aber nicht immer qualitativ hochwertiger Wohnraum mit eher niedrigem Modernisierungsstandard und Instandhaltungsbedarf. Die wohnungsnahen Freiräume zeigen Anzeichen von Vernachlässigung und Verwahrlosung. In einer Wechselwirkung zwischen hohem Instandhaltungsaufwand und sozialer Verantwortungslosigkeit wirkt das Wohnumfeld nicht selten trist und wenig anregend. In Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften hat sich in diesem Bereich im Rahmen von Sanierungsverfahren oder den Programmen Soziale Stadt und Stadtumbau West in Bremen viel getan. Doch gibt es weiterhin Bestände mit Instandhaltungsstau. Zukünftig wird sich in diesem

Bereich durch Änderungen von Akteurskonstellationen (Privatisierungen im Bereich der Wohnungswirtschaft) vieles ändern und es müssen neue Kooperationsformen gefunden werden, ggf. sind inhaltliche Modifikationen im Handlungsfeld notwendig.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Räumliche Bezugsebene von Projekten aus dem Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt sind die Schwerpunktgebiete. Darüber hinaus können andere öffentliche Räume im Programmgebiet, die von zentraler Bedeutung auch für das Schwerpunktgebiet sind, Ort bzw. Gegenstand von Projekten werden (z. B. Haupttreffpunkte, Einkaufsbereiche, Ortskerne). Im Rahmen ihrer Regelaufgaben ist die öffentliche Hand für die Gestaltung und Instandhaltung der Räume zuständig; für die wohnungsnahen Freiflächen sind die jeweiligen Eigentümer/innen zuständig (i.d.R. die Wohnungsbaugesellschaften). Es erfolgen häufig nur die notwendigsten Maßnahmen zur Instandhaltung und Pflege, gleichzeitig sind die Räume besonderen Belastungen ausgesetzt. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt gibt es viele Projekte, die sich mit Wohnumfeld und öffentlichen Räumen beschäftigen. Hierbei kann es im Bereich Wohnen, Wohnumfeld u.a. um Mietergärten, Spielflächen oder die Einrichtung von Conciergestellen gehen. Im Bereich der öffentlichen Räume können es beispielsweise Projekte zu Platz- oder Straßengestaltung, zu Fragen der Sicherheit oder zu Kunst im öffentlichen Raum sein. Viele dieser Projekte können unter Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner entwickelt werden. Von daher ergeben sich Verbindungen des Handlungsfeldes mit dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“. Weitere Überschneidungen können sich mit den Handlungsfeldern „Umwelt“, „Verkehr“, „Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Beschäftigung“ ergeben.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ im Rahmen der Programme WiN/ Soziale Stadt zielen auf die Aufwertung öffentlicher Räume und die Attraktivierung des Wohnumfeldes. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume steigern.
- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen.
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes steigern.
- Nutzbarkeit der Wohngebäude und des Wohnumfeldes verbessern oder herstellen.

Handlungsfeld „Umwelt“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Stadtteile sind tendenziell höheren Umweltbelastungen als andere Stadtteile ausgesetzt. Dazu gehören in erster Linie die Belastungen aus Luftverschmutzung und Straßenverkehrslärm. Wohnumfeld und öffentliche Räume werden durch Umweltverschmutzungen im direkten Wohnumfeld und Probleme der Bewohner/innen mit den Mülltrennungs- und Müllsammelsystemen belastet. Insbesondere vor dem Hintergrund unterschiedlicher kultureller Gewohnheiten und von Sprachproblemen verstehen viele Menschen das System der Abfallsorgung bzw. der Wertstoffsammlung nicht oder entwickeln kein Verständnis für deren Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit. Der achtlose Umgang mit Abfall in einzelnen Quartieren ist darüber hinaus Ausdruck mangelnder Identifikation mit und Verantwortlichkeit für die direkte Umwelt. Gleichzeitig trägt die „Vermüllung“ zu einem negativen Image der Quartiere bei. Sie ist damit Ausdruck einer geminderten Wertschätzung des Quartiers und verstärkt diese gleichzeitig. Die Verbesserung der Umweltsituation im Sinne der Verbesserung der Situation von Natur und Landschaft spielt in benachteiligten Quartieren eine Rolle im Bereich der Schaffung und naturnahen Gestaltung von Freiflächen (Grünanlagen, Mietergärten, Kleingärten). Ein weiterer Bereich, der in benachteiligten Quartieren Bedeutung hat, ist die Umweltbildung. Im vor allem praktischen Umgang mit Pflanzen und Tieren können Selbstvertrauen und Verantwortungsbewusstsein insbesondere von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden. Das Erlernen des sparsamen Umgangs mit Wasser und Energie gehört als Bestandteil der Ressourcenschonung ebenfalls zum Handlungsfeld.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteure, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der Raumbezug von Projekten im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN im Handlungsfeld Umwelt liegt bei Projekten zur Verbesserung der Umwelt-

situation i.d.R. im Schwerpunktgebiet. Projekte der Umweltbildung oder größere Einrichtungen der Infrastruktur (Kinderbauernhöfe) können aber auch außerhalb des Schwerpunktgebietes oder des Programmgebietes liegen und trotzdem für die Bewohner/innen der Schwerpunktgebiete von Bedeutung sein, wenn der Gebietsbezug gewährleistet ist.

Zu den Regelaufgaben der öffentlichen Hand gehört der Schutz vor Umweltbelastungen. Ein Teil der Umweltbelastungen liegt jedoch unter der Schwelle messbarer Gesundheitsgefährdung und beeinträchtigt trotzdem in den Quartieren Lebensqualität und Image. Je nach Eigentumsverhältnissen sind bei der Gestaltung von Grün- und Freiflächen neben der öffentlichen Hand auch die jeweiligen Eigentümer/innen als Akteur/innen in diesem Handlungsfeld von Bedeutung.

Im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN gehören zum Handlungsfeld „Umwelt“ Projekte aus dem Bereich Abfall (Müllsammlung oder Recycling-Projekte), bei denen es im Rahmen von Beschäftigungsprojekten Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ geben kann. Beim Neubau infrastruktureller Einrichtungen (u.a. Schulen, Nachbarschaftszentren) kann das Handlungsfeld „Umwelt“ durch besondere ökologische Anforderungen (u.a. Ressourcenschonung, Baustoffe, Freiflächengestaltung) eine Rolle spielen. Projekte des Umweltlernens und des aktiven Umgangs mit Natur, Pflanzen und Tieren (u.a. Kinderbauernhöfe, Mietergärten, Grünflächengestaltung) haben oft Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ oder mit dem Handlungsfeld „Bildung“, wenn sie auch dem Erlernen und Erproben sozialer Kompetenzen wie Teamfähigkeit dienen oder integrative Aspekte haben (u.a. „Internationale Gärten“).

Ziele im Handlungsfeld

Zielsetzung der Projekte des Handlungsfeldes „Umwelt“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt ist die Verbesserung der Umweltqualität und -wahrnehmung. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen.
- Umweltbewusstsein (Wasser, Energie, Abfall) steigern.
- Umweltqualität verbessern.

Handlungsfeld „Verkehr“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Quartiere sind häufig auch im Bereich Verkehr durch außerordentliche Mängel geprägt. Großsiedlungen sind aus heutiger Sicht der Verkehrsabwicklung mit nicht mehr erforderlichen großflächigen Verkehrsanlagen ausgestattet, die Probleme der Verkehrssicherheit mit sich bringen und die Nutzbarkeit der öffentlichen Räume einschränken. Die breiten Straßen mit wenigen Querungsmöglichkeiten durchschneiden die Quartiere als Barrieren. Stark befahrene Hauptverkehrsstraßen beeinträchtigen die Wohnqualität insbesondere der direkt anliegenden Wohngebäude; es kann zu einer quartiersinternen Konzentration sozial benachteiligter Gruppen in diesen wenig attraktiven Wohnungen kommen. Häufig in Stadtrandlage gelegen, ist die Verkehrsanbindung benachteiligter Quartiere nicht immer gut, insbesondere die ÖPNV-Anbindung ist teilweise mangelhaft. In älteren, dichter bebauten und heterogen gewachsenen Quartieren kann es – anders als in den Großsiedlungen – durch hohen Parkdruck zu „Wildparken“ und dadurch zu einer weiteren Belastung der öffentlichen Räume kommen.

Verkehrsflächen können die Sicherheitswahrnehmung beeinträchtigen, wenn sie zu Angsträumen werden – hier ergeben sich deutliche Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“. Darüber hinaus bestehen im Bereich der Verkehrsbelastungen (Luftverschmutzung und Lärm) Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Umwelt“. Wenn die Nahversorgung nicht ausreichend ist, gewinnt das Handlungsfeld zusätzlich Bedeutung im Hinblick auf die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten auch für weniger mobile Bevölkerungskreise, die nicht über ein eigenes Auto verfügen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Räumliche Bezugsebene von Projekten aus dem Handlungsfeld „Verkehr“ im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt ist bei baulicher Gestaltung oder beim Parkraummanagement i.d.R. das jeweilige Schwerpunktgebiet. Bei Projekten, die sich mit Wegeverbindungen und dem Netz von Verkehrsbeziehungen beschäftigen (u.a. ÖPNV-Erreichbarkeit, Einkaufsverkehr, Schulwege) kann der räumliche Bezugsrahmen je nach konkretem Projektthema über das Schwerpunktgebiet hinausreichen.

Gestaltung und Instandhaltung der öffentlichen Verkehrswege ist Regelaufgabe der öffentlichen Hand. Ähnlich wie beim Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ erfolgen teilweise nur die dringend notwendigen Aufgaben. Neben der planenden und bauenden Verwaltung sind für den Bereich des ruhenden Verkehrs die Wohnungseigentümer/innen Ansprechpartner/innen, da sie für die Sicherstellung ausreichenden Parkraumes und seiner Bewirtschaftung zuständig sind. Für alle Fragen der ÖPNV-Anbindung sind die örtlichen Verkehrsbetriebe Haupt-Ansprechpartnerin.

Ansatzpunkte für Projekte im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN liegen vor allem im baulich-räumlichen Bereich (u.a. Wege- und Straßengestaltung, Parkraummanagement, sichere Schulwege für Kinder), können aber auch im nicht investiven Bereich liegen (z.B. Organisation von Einkaufsverkehr insbesondere für ältere Menschen, Kinderstadtteilpläne). Im Bereich der baulich-räumlichen Projekte ist die Abgrenzung zu Regelaufgaben schwierig, Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt werden hier i.d.R. eine zusätzliche Qualitätsverbesserung von Maßnahmen verfolgen, deren Grundfinanzierung aus anderen Mitteln erfolgt.

Ziele im Handlungsfeld

Zielsetzung von Projekten des Handlungsfeldes „Verkehr“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt ist die Verbesserung der Verkehrssituation. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Qualitätssteigerung quartiersbezogener Infrastruktur.
- Verkehrssicherheit erhöhen.

Begründung Handlungsfeld

Die Stigmatisierung benachteiligter Quartiere über deren schlechtes Image wirkt benachteiligend für die Bewohner/innen. Selbst bei einer realen Verbesserung der Lebensbedingungen in einem Quartier wird das negative Image des Ortes meist erhalten bleiben und die erreichten Fortschritte in Frage stellen. Eine Verbesserung des Stadtteilimages durch Öffentlichkeitsarbeit muss an den realen Bedingungen und erreichten Verbesserungen in den jeweiligen Stadtquartieren ansetzen und althergebrachte, zumeist negative Assoziationen Außenstehender aufbrechen. Für die Verbesserung der äußeren Wahrnehmung eines Stadtteiles spielt die Berichterstattung in den Medien eine entscheidende Rolle. Die Kommunikation erreichter Verbesserungen sowie eine realistische und vorurteilsfreie Berichterstattung müssen dazu beitragen, die Fremdwahrnehmung des Stadtquartiers zu verändern. Neben dem Negativ-Image, welches von Außen an das Stadtquartier herangetragen wird, herrscht häufig auch eine negative Innenwahrnehmung der Bewohner/innen sowie anderer Akteur/innen. Hinzu kommen Vernetzungsdefizite zwischen interessierten Bewohner/innen bzw. zwischen den Akteur/innen, die durch Unkenntnis über vorhandene Initiativen, interessierte und engagierte Einzelpersonen oder über Einrichtungen und Angebote verstärkt werden. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit kann diese Informationsdefizite beheben und insgesamt zu einer positiveren Innenwahrnehmung der Bewohner/innen beitragen, die eine Voraussetzung für eine Identifikation mit dem Stadtteil ist. Die Identifikation mit einer Stadt, mit einem Stadtteil ist ein Ausdruck interkultureller Überzeugungen. Es handelt sich dabei nicht um die Anpassung an eine dominante Mehrheitskultur, sondern um einen Punkt der kulturellen Gemeinsamkeit jenseits der eigenen, partikularen Kulturen.

Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezugsrahmen im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ richtet sich nach der verfolgten Absicht. Bei einer angestrebten Verbesserung der Innenwahrnehmung wird eher eine lokale, auf das Schwerpunktgebiet bzw. auf das Programmgebiet (Ortsteil) begrenzte Öffentlichkeitsarbeit (in Form von Aktionen, Stadtteilzeitung u.ä.) betrieben. Das Image des Stadtquartiers nach Außen hin zu verbessern, hat einen größeren räumlichen Rahmen zur Folge. Dazu gehören stadtweite Strategien der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere in Hinblick auf die Medienberichterstattung. Kooperationspartner/innen für eine stadtteilbezogene Öffentlichkeitsarbeit sind die Medien, insbes. die lokale Presse, aber auch Akteur/innen im Stadtteil oder örtliche politische Vertreter/innen. Projekte im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ haben den Abbau von Vorurteilen und Informationslücken zum Ziel oder sie fördern die Bildung und Stärkung von Kommunikationsnetzen und die Beteiligung der Bevölkerung vor Ort. Sie dienen der Verbesserung der Innenwahrnehmung. Beispiele für solche Projekte sind stadtweites Stadtteilmarketing, Stadtteilzeitungen oder Postkartenaktionen. Aber auch Projekte mit einer hohen Bedeutung für das Image des Stadtteiles und/oder einer großen Öffentlichkeitswirksamkeit können in dieses Handlungsfeld fallen, wie z.B. eine Kunstausstellung mit Werken aus dem Quartier, die Beachtung über den Stadtteil hinaus erfährt, oder das besondere Konzert, dass im Stadtteil stattfindet usw. Hierdurch entstehen Überschneidungen zu allen anderen Handlungsfeldern.

Ziele im Handlungsfeld

Im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt kann durch eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit erheblich zur Verbesserung der Stadtteilidentität und des Images beigetragen werden.

- Innenwahrnehmung des Gebietes verändern, bzw. verbessern. Dies kann gezielt durch Öffentlichkeitsarbeit erfolgen, die letztendlich auf die Bildung einer Identität hinwirkt und so die Innenwahrnehmung verändert.
- Außenwahrnehmung des Gebietes verändern oder verbessern. Die Kommunikation erreichter Verbesserungen sowie eine realistische und vorurteilsfreie Berichterstattung aus dem jeweiligen Gebiet müssen dazu beitragen, die Fremdwahrnehmung des Stadtquartiers nach und nach zu verändern.

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Hemelingen: Projekte 2006 in den Programmen WIN/Soziale Stadt/LOS		Stand: Juni 2006	
Projekttitel	Handlungsfelder	Teilziele	
WIN			
8. Interkult. Jugendfestival	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote	Kulturelle Vielfalt als Stärke
Alkohol- und Drogenprävention/-problem	Gesundheit	gesundheitsbezogene Angebote	kleinteilige Nachbarschaften
Ältere Menschen und Senioren bleiben aktiv	Nachbarschaftliches Zusammenleben	gesundheitsbezogene Angebote	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten
	Gesundheit	Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet - Umgebung	soziale und kommunikative Fähigkeiten
Aufbau eines Ortsteilarchivs	Bildung	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	Nutzbarkeit des Wohnumfeldes
	Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	Außenwahrnehmung	Innenwahrnehmung
	Öffentlichkeitsarbeit	kleinteilige Angebote sozialer Infrastruktur	kleinteilige Nachbarschaften
Bewohnerfonds	Soziale Infrastruktur	Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet - Umgebung	Kulturelle Vielfalt als Stärke
	Nachbarschaftliches Zusammenleben	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	Außenwahrnehmung
Brücke	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Innenwahrnehmung	außerschulische Bildungsangebote
	Bildung	außerschulische Bildungsangebote	soziale und kommunikative Fähigkeiten
	Öffentlichkeitsarbeit	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	außerschulische Bildungsangebote
Deutschkurs für ZuwanderInnen	Bildung	soziale und kommunikative Fähigkeiten	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten
EDV- Kurs	Bildung	außerschulische Bildungsangebote	soziale und kommunikative Fähigkeiten
Elternschule	Bildung	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	außerschulische Bildungsangebote
Feriencamp für Jugendliche	Bildung	soziale und kommunikative Fähigkeiten	außerschulische Bildungsangebote
Gesundheitsförderung, Ernährungsberatung	Gesundheit	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	gesundheitsbezogene Angebote
Gewaltpräventionsprojekt	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	quartiersbezogene Sportangebote	gesundheitsbezogene Angebote
	Gesundheit	soziale und kommunikative Fähigkeiten	lokal vernetzte Betriebsstruktur
Gewerbeschau	Bildung	außerschulische Bildungsangebote	außerschulische Bildungsangebote
Hausaufgabenhilfe	Wirtschaft		
	Bildung		

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Hemelingen: Projekte 2006 in den Programmen WiN/Soziale Stadt/LOS		Stand: Juni 2006	
Projekttitle	Handlungsfelder	Teilziele	
Integration geistig behinderter SchülerInnen	Bildung	außerschulische Bildungsangebote Übergang Schule - Beruf	
Internationales Frauenkochbuch	Soziale Infrastruktur	quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur	
	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Kulturelle Vielfalt als Stärke	
	Gesundheit	gesundheitsbezogene Angebote	
	Bildung	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	
	Öffentlichkeitsarbeit	Innenwahrnehmung	
Kinder Video- und Fotoausstellung	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote	
	Bildung	außerschulische Bildungsangebote	
Kinderkunstprojekt	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote	
	Öffentlichkeitsarbeit	Kultur zur Präsentation des Gebietes	
	Öffentlichkeitsarbeit	Außenwahrnehmung	
Kleiner Hemeling	Öffentlichkeitsarbeit	Innenwahrnehmung	
	Öffentlichkeitsarbeit	Innenwahrnehmung	
Kunstprojekte	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote	
	Bildung	außerschulische Bildungsangebote	
Mehr Sicherheit	Bildung	außerschulische Bildungsangebote	
	Bildung	soziale und kommunikative Fähigkeiten	
Nachbarschaftsbörse	Soziale Infrastruktur	quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur	
	Nachbarschaftliches Zusammenleben	kleinteilige Angebote sozialer Infrastruktur	
	Bildung	kleinteilige Nachbarschaften	
	Bildung	Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet - Umgebung	
	Beschäftigungsperspektiven	soziale und kommunikative Fähigkeiten	
	Öffentlichkeitsarbeit	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	
	Bildung	Gebietsbezogener Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt	
Nachhilfeunterricht für Kinder mit Migrationshintergrund	Öffentlichkeitsarbeit	Beschäftigungsfähigkeit	
Schachgruppe Hemelingen	Bildung	Innenwahrnehmung	
	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	außerschulische Bildungsangebote	
	Bildung	quartiersbezogene Sportangebote	
	Nachbarschaftliches Zusammenleben	außerschulische Bildungsangebote	
Schichten in Nachbarschaften	Soziale Infrastruktur	gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	
	Nachbarschaftliches Zusammenleben	kleinteilige Nachbarschaften	
		quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur	
		kleinteilige Nachbarschaften	

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Hemelingen: Projekte 2006 in den Programmen WIN/Soziale Stadt/LOS		Stand: Juni 2006	
Projekttitel	Handlungsfelder	Teilziele	
Schuldnerpräventionsprojekt	Soziale Infrastruktur Bildung	quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	
Segelkurs	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Bildung	quartiersbezogene Sportangebote außerschulische Bildungsangebote	
Sicherer Schulweg	Verkehr	Verkehrssicherheit	
Sportangebote in Zusammenarbeit mit den Schulen	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Bildung	quartiersbezogene Sportangebote außerschulische Bildungsangebote	
Stadtteilkalender	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Kulturelle Vielfalt als Stärke Kultur zur Öffnung des Gebietes	
Tanz- und Theaterprojekt	Öffentlichkeitsarbeit Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Öffentlichkeitsarbeit	Außenwahrnehmung Innenwahrnehmung quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote Kultur zur Präsentation des Gebietes Außenwahrnehmung Innenwahrnehmung	
Soziale Stadt			
Ausstattung, Haus für unsere Freundschaft	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Soziale Infrastruktur	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur	
behindertengerechter Zugang	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Soziale Infrastruktur	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur	
Fotoprojekt	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Bildung	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote außerschulische Bildungsangebote	
Künstlerische Beschilderung Hemelings	Öffentlichkeitsarbeit	Außenwahrnehmung Innenwahrnehmung	
Lesende Stadtmusikanten	Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum Bildung	Nutzbarkeit des Wohnumfeldes außerschulische Bildungsangebote gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	
Möbel für Internetbereich Frauen und Jugend und Büro	Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum Stadtteilkultur, Sport, Freizeit Soziale Infrastruktur	identitätsstiftende Wirkung öffentlicher Räume quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur	
Mobile Bühne MOBO	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote	
Neuanlage des Spielplatzes KTH Osterhop	Soziale Infrastruktur Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	quartiersbezogene Einrichtungen sozialer Infrastruktur Nutzbarkeit des Wohnumfeldes	

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Hemelingen: Projekte 2006 in den Programmen WIN/Soziale Stadt/LOS		Stand: Juni 2006	
Projekttitle	Handlungsfelder	Teilziele	
Nähkurs?	Bildung	außerschulische Bildungsangebote soziale und kommunikative Fähigkeiten gesellschaftliche und kulturelle Fähigkeiten	
PC-EDV Kurs für Männer	Bildung	außerschulische Bildungsangebote	
spezifische Berufsvorbereitung für Schüler mit geistiger Behinderung	Beschäftigungsperspektiven	Beschäftigungsfähigkeit	
Sprachkurs für Frauen	Bildung	außerschulische Bildungsangebote	
Unterstützung von Ratsuchenden bei Bewerbungen um einen Arbeitsplatz	Beschäftigungsperspektiven	Übergang Schule - Beruf Beschäftigungsfähigkeit außerschulische Bildungsangebote Beschäftigungsfähigkeit	
	Beschäftigungsperspektiven	außerschulische Bildungsangebote Beschäftigungsfähigkeit	

**Projektantrag:
Formular mit Teilzielen und Schwerpunkten**

Projektplanung 2006: Hemelingen

Projekttitel:

Träger/in:

Fördersumme:

Programm:

Handlungsfelder und Teilziele (Fettdruck = Schwerpunkt):

Nachbarschaftliches Zusammenleben:

- Kleinteilige Nachbarschaften fördern
- Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet – Umgebung fördern

Stadtteilkultur, Sport, Freizeit:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern**
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern**
- Vorhandene kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen
- Kulturelle Aktivitäten nutzen, um das Quartier für die restliche Stadt zu öffnen
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebietes in der restlichen Stadt präsentieren

Soziale Infrastruktur:

- Kleinteilige, wohnblockbezogene Einrichtungen und Orte der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur fördern**
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern**
- Quartiersbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern

Gesundheit:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen

Bildung:

- Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln
- Gesellschaftliche und kulturelle Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln
- Außerschulische Bildungsangebote fördern**
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern**

Beschäftigung:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen**
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt
- Individuelle Arbeitsmarktperspektiven durch Verbesserung des Gebietsimage steigern

Wirtschaft:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden
- Zur Vorbereitung und Realisierung von Existenzgründungen beitragen
- Aufbau und Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur unterstützen

Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum:

- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen
- Nutzbarkeit des Wohnumfeldes erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes erhöhen

Umwelt:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen
- Umweltbewusstsein steigern (Energie, Wasser, Abfall)
- Umweltqualität verbessern

Verkehr:

- Quartiersbezogene Verkehrsinfrastruktur qualitativ aufwerten
- Verkehrssicherheit erhöhen (u.a. Schulwegsicherung)

Öffentlichkeitsarbeit:

- Innenwahrnehmung verbessern
- Außenwahrnehmung verbessern



Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Programmgebiet Hemelingen WiN/Soziale Stadt. Schwerpunktgebiete nach Diskussionsstand November 2006. Quelle: Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Bremen	7
Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung 1994-2004	8
Abb. 3: Anteil der Bewohner/innen unter 18 Jahren 2004	10
Abb. 4: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2004	10
Abb. 5: Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen (HLU) 2004	10
Abb. 5: Anteil der türkischen Bevölkerung 2004	11
Abb. 6: Wohndauer unter 2 Jahren 2004	13
Abb. 7: Verteilung der Projekte nach Handlungsfeldern	14
Abb. 8: Mehrfachnennungen in den Handlungsfeldern	15
Abb. 9: Angesprochene Zielgruppen	15
Abb. 10: Vergleich der bisherigen und neuen Schwerpunktsetzungen	19
Abb. 11: WiN-Einsatzbereiche und Ergänzungsbedarf im Programmgebiet	20
Abb. 12: Bevölkerungsstand 2004	29
Abb. 13: Bevölkerungsdichte 2004	29
Abb. 14: Anteil der über 64-jährigen 2004	30
Abb. 15: Anteil der Aussiedler/innen 2004	30
Abb. 16: Wohndauer über 10 Jahre 2004	31
Abb. 17: Struktur des zweistufigen Zielkataloges	34
Abb. 18: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/Soziale Stadt für einzelne Teilziele.	35
Abb. 19: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/Soziale Stadt für einzelne Teilziele.	35
Abb. 20: Übergeordnete Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt.	37
 Stadtstrukturkarte	 32
Foto 1: Angeln	9
Foto 2: Hinter den Ellern	9
Foto 3: Hinter den Ellern	9
Foto 4: Angeln	9
Foto 5: Hinter den Ellern (Neubau)	9

Alle Abbildungen und Fotos stammen, soweit nicht anders benannt, von IWS Hannover und pro loco Bremen.